Neue | Musik | Vermittlung |

upgrade

Ein Festivalkongress der Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen e.V. und der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit den Donaueschinger Musiktagen

> 15.-17. Mai 2015 Donaueschingen









Programm

Frei	tag,	15. I	Mai	20	15
	51				

Donaueschingen, Donauhallen

1	5:	0	0	u	h	ľ

Eröffnung Strawinsky Saal

Begrüßung und Grußworte Erik Pauly, Oberbürgermeister der Stadt Donaueschingen Hortensia Völckers, Alexander Farenholtz, Kulturstiftung des Bundes Heinz Bunse, Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen Björn Gottstein, SWR	9 10 12 13
15:30 −16:15 Uhr Konzert Strawinsky Saal	16
AG Neue Musik am Leininger-Gymnasium Grünstadt Leitung: Silke Egeler-Wittmann	
Dieter Schnebel: Movimento (UA)	18
17:00 −18:00 Uhr Konzert Strawinsky Saal	19
Impulse-Programm des Deutschen Musikrats	
Sarah Nemtsov: Tunes.Suite Marie-Alice und Alma-Elisabeth Stoye (Gambe)	21
Volker David Kirchner: Diskurs Franz Ferdinand August Rieks (Klavier)	22
Klaus J. Burger: Schilder einer Baustelle Kilian Scheuring (Tuba) und Lena Wiesner (Klavier/Trompete)	23
Matthias Ockert: quartet Lydia Köhler (Blockflöte), Clara Jäckle (Violine), Maximilian Kliem (Klavier), Paula Rommel (Kontrabass)	24
18:30 – 19:30 Uhr Meeting Point Strawinsky Foyer	26
Informelles Abendessen mit allen Beteiligten	

19:30 - 21:00 Uhr Konzert Strawinsky Saal	27
Landesjugendensemble Baden-Württemberg Leitung: Christof M Löser	
Musiken für AK	29
16 Miniaturen von Mark Andre, Georges Aperghis, Dror Feiler, Georg Friedrich Haas, Bernhard Lang, Christoph Ogiermann, Brice Pauset, Enno Poppe, Wolfgang Rihm, François Sarhan, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Dieter Schnebel, Cornelius Schwehr, Marco Stroppa und Manos Tsangaris (Uraufführung).	
Michael Maierhof: shopping 2.1. (für 16 Spieler)	30
chiffren Ensemble Schleswig-Holstein Leitung: Johannes Harneit, Gesang: Julia Spaeth	
Oliver Schneller: Aqua Vit	32
Hans-Joachim Hespos: CON-fetti	32
Ensemble Atonor Leitung: Benjamin und Erwin Stache Klangexperimente (mit Kompositionen von Erwin Stache, Benjamin Stache und Ensemble Atonor)	33
Samstag, 16. Mai 2015	
9:30 – 12:00 Uhr Bartók Saal II Zukunft denken: Desiderate und Visionen. Vermittlung Neuer Musik im Jahr 2051? Kreative Werkstatt "Jugendliche und Neue Musik" mit Impulsen von Prof. Andrea Tober, Dr. Martina Taubenberger, Christoph Ogiermann, Jugendlichen aus Donaueschingen und TeilnehmerInnen des Jugendkongresses Moderation: Dr. Julia Cloot und Barbara Balba Weber	42
13:30 – 16:00 Uhr Praxisworkshops	
Schlüsselprojekte der Musikvermittlung als Anschauungsbeispiele und Impulsgeber Workshop 1: "Versatzstücke"	
Exempel aus der Reihe "Abenteuer Neue Musik" Dr. des. Matthias Handschick	
Stockhausen Seminarraum, Donauhallen	46

mit Musik von Matthias Kaul Dr. Philipp Schäffler Musikschule Donaueschingen	47
Workshop 3: Musik erfinden mit Kindern Prof. Gerhard Müller-Hornbach (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main) Realschule Donaueschingen	48
Reflexionen und Praxis. Musikvermittlung in Pädagogik, Wissenschaft und Journalismus	
Workshop 4: Experimentelles Musizieren mit Schulklassen und Anforderungen des Curriculums: ein Widerspruch? Prof. Dr. Hans Schneider (Hochschule für Musik Freiburg) Schönberg Seminarraum, Donauhallen	51
Workshop 5: Neue Worte für eine Neue Musik Sprechen und Schreiben über das Unerhörte Thomas Meyer (Freischaffender Musikjournalist) Realschule Donaueschingen	52
Workshop 6: Neue Konzertformate und -dramaturgie Dr. Julia Cloot (Gesellschaft für Neue Musik) Hindemith Seminarraum, Donauhallen	53
Workshop 7: Der Welt Musik ablauschen – wie aus Horchen Musik wird Astrid Schmeling (Ensemble l'art pour l'art) Realschule Donaueschingen	54
13:30 –16:00 Uhr	55
Jugendkongress des Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg	
Musikalische Herzenswünsche und Hörtipps: Gemeinsame Arbeitsgruppen für Jugendliche und Erwachsene mit Christoph Ogiermann, Erwin Stache, Bernhard Zörner und den jugendlichen Kongress-TeilnehmerInnen	
Weitere Informationen und Programm auf dem Jugendkongress-Flyer und auf www.neuemusikbw.com/jugendkongress	

Programm Programm

16:30 –18:00 Uhr		13:30 –14:30 Uhr	
≺ Konzert Mozart Saal	56	II "Beginnt jetzt die Zukunft?" Bartók Saal	76
SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg Leitung: François-Xavier Roth		Show-down mit Christoph Ogiermann, Bernhard Zörner, Barbara Balba Weber und Astrid Schmeling	
Bernhard Gander: hukl	59	15:00 −16:00 Uhr Konzert Strawinsky Saal	77
Explodierende Schubladen – Kommentare zu Bernhard Ganders hukl	59	Studio Musikfabrik – Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW	
Slam Poetry: Tobias Gralke, Theresa Hahl, Jason Bartsch		Leitung: Peter Veale	
SchülerInnen des Fürstenberg-Gymnasium Donaueschingen von Christian Feierabend und Björn Sermersheim		Louis Andriessen: Bells for Haarlem (Klokken voor Haarlem)	80
Schlagzeugerinnen der Hochschule der Künste Bern Dozent: Jochen Schorer		Louis Andriessen: Mouse running Harrison Birtwistle: Ritual Fragment	80 80
Konzept und Leitung: Barbara Balba Weber und Bernhard Gander		Landesjugendensemble Thüringen Leitung: Johannes K. Hildebrandt und Juri Lebedev	
18:30 – 21:30 Uhr		Peter Helmut Lang: 2 Sätze für kleines Ensemble	83
II Öffentlicher Marktplatz Bartók Saal	61	Max Wutzler: Felder mit zugewiesenen Objekten	83
Präsentationen der Arbeitsergebnisse aus den Workshops		Erik Janson: Mental Mashup Goldmann-Variationen	83
inkl. Essens- und Getränkeangeboten		Johannes K. Hildebrandt: output extended (UA)	84
Sonntag, 17. Mai 2015		■ Essays	
10:00 –12:00 Uhr			
Konzert Strawinsky Saal Neue Musik AG Hertzhaimer Gymnasium Trostberg Leitung: Bernhard Zörner	70	Barbara Balba Weber: Plädoyer U20. Für den Einlass von Jugendlichen in die Neue Musik	36
Kompositionen Neue Musik AG Trostberg:		Holger Noltze:	
Angels, Ketten, Rolling sounds	72	Schwer vermittelbar? Komplexität als ästhetische Erfahrung	62
Klanginstallation inversal loop	72	Impressum	92
Jugendensemble baUsTeLLe KUNSTRAUM Tosterglope Leitung: Stefanie Schmoeckel und Johannes Kimstedt			
Die Dinge, die Spieler, die Klänge und ihre Räume. – Ein Spielfeld und eine Spielanleitung	74	Symbolik:	
		■ Essays/Grußwort Konzert II Kogresstermin/Workshop	

6 Programm Programm



Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Donaueschingen



Zur Premiere des Festivalkongresses upgrade, der in Kooperation mit den Donaueschinger Musiktagen durchgeführt wird, heiße ich alle Teilnehmer und Gäste aus nah und fern in der Stadt der Donauquelle herzlich willkommen

Nachdem Donaueschingen seine weltweite Bekanntheit als Metropole für zeitgenössische Musik durch die jahrzehntelange Tradition der Donaueschinger Musiktage erlangt hat, freut es mich außerordentlich, dass wir dank der Ausrichtung von upgrade ein weiteres Mal im Rampenlicht der musikbegeisterten Öffentlichkeit stehen.

Der Festivalkongress upgrade ist weltweit ein absolutes Novum, das sich die Vermittlung von Neuer Musik zum Ziel gesetzt hat und somit ein Forum für den Nachwuchs ist. Was heißt das und welche Herausforderungen und Chancen bietet diese Vermittlungsarbeit? Wer die Donaueschinger Musiktage kennt, der weiß, dass Neue Musik neue Hörerlebnisse schaffen kann, die Fragen aufwerfen und gleichzeitig Neugier hervorrufen.

Kann man lernen, mit dieser Neugier umzugehen? Erforschen und neugierig sein mit Neuer Musik heißt, mit den Grenzen bisheriger Wahrnehmung zu spielen, mutig neue Strukturen zu formen, eigene Kreativität zu entdecken und im Zusammenwirken mit anderen auszudrücken. upgrade ist gedacht als Zukunftswerkstatt und Plattform für den Austausch und Kommunikation, für die Vernetzung von Akteuren der Musikvermittlung mit Vorträgen, Diskussionen, Workshops und Konzerten.

Den Initiatoren von upgrade war es besonders wichtig, dass neben der Präsentation von Neuer Musik zu den Musiktagen auch die Vermittlung von Neuer Musik in den Mittelpunkt rückt. Wir erwarten mit Spannung das Projekt upgrade. Wie ein pubertierender Jugendlicher wissen wir alle im Moment nicht so genau, wo die Reise hingeht und was uns erwartet.

Für die Stadt Donaueschingen stellt dieser Festivalkongress einen weiteren internationalen Imagegewinn dar. Ich bedanke mich deshalb ganz herzlich bei den Organisatoren für die Ausrichtung dieses Musikevents. Möge es in jeder Beziehung ein voller Erfolg werden. Allen Teilnehmern und Gästen wünsche ich spannende und musikalisch prägende Tage in Donaueschingen. Seien Sie neugierig und lassen Sie sich inspirieren!

Erik Pauly



Grußwort der Kulturstiftung des Bundes





Im Sommer 2013 saßen wir mit Armin Köhler zusammen. Er besuchte uns regelmäßig in Halle an der Saale und brachte wie oft ein neues Projekt mit: Ein Festival der Vermittlung neuer Musik an junge Menschen, ein Kongress, auf dem sich Musikvermittler, Pädagoginnen, Schülergruppen und junge Ensembles, Laien wie Profis begegnen und austauschen sollen. Als Leiter der Donaueschinger Musiktage galt seine Leidenschaft großen Kompositionen und Interpreten der Neuen Musik, und unter immer wieder neuen Themenstellungen präsentierte er sie uns Jahr für Jahr. Gleichzeitig nahm er das heranwachsende Publikum und neue Akteure in den Blick. So gewann er die Kulturstiftung des Bundes als Partner für den Festivalkongress upgrade.

Im Wirkungskreis der Musiktage Donaueschingen werden nun nach intensiver Vorbereitungszeit Schülerensembles gemeinsam mit dem SWR Symphonieorchester Baden-Baden musizieren, Vermittler und Vermittlerinnen Neuer Musik prüfen ihre Konzepte und Methoden und entwickeln sie weiter. Kongressteilnehmer werden Fragen nach der Zukunft der Musikvermittlung in zahlreichen Workshops diskutieren.

Die Kulturstiftung des Bundes bleibt mit der Unterstützung von upgrade ihrem Anliegen treu. Neue Musik in der öffentlichen Wahrnehmung zu stärken und jungen Menschen zugänglich zu machen. Umso mehr, als eine Kulturagentin aus unserem Vermittlungsprogramm "Kulturagenten für Kreative Schulen" ihre Erfahrungen aus der künstlerischen Begegnung zwischen Schulen und Kulturinstitutionen in den Kongress einbringen wird

Dabei sind die Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen mit ihrem Netzwerk und Donaueschingen als Ort der Exzellenz und Innovation Neuer Musik die idealen Partner. Gemeinsam mit der Stadt Donaueschingen, dem SWR, der Gesellschaft für Neue Musik, der AG Neue Musik Grünstadt, der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen. Schott Music und dem Deutschen Musikrat konnte ein beeindruckendes Programm entwickelt werden.

Grußwort

Wir danken dem Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg für die kenntnisreiche und umsichtige Organisation der Veranstaltung. Ebenso gilt unser Dank Björn Gottstein, der als neuer Leiter der Donaueschinger Musiktage Armin Köhlers Idee aufgegriffen und sich zu Eigen gemacht hat. Diesem hätte das gefallen, da sind wir uns sicher.

Georges Aperghis hat uns daran erinnert, dass man sich beim Komponieren ständig Ohren überstülpen müsse, die einem nicht gehörten. Dies könnte auch ein gutes Prinzip der Musikvermittlung sein. Wir freuen uns sehr auf einen ereignisreichen Kongress und wünschen allen Beteiligten neue Finsichten und überraschende Allianzen

Hortensia Völckers Vorstand/Künstlerische Direktorin Alexander Farenholtz Vorstand/Verwaltungsdirektor

Grußwort des Präsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde



Grußwort des Projektverantwortlichen



Die Vermittlung Neuer Musik erhält ein neues Festival. Die Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen freut sich, Ihnen das Festival upgrade an diesem Wochenende erstmals präsentieren zu können. Seit den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts veranstaltet die Gesellschaft der Musikfreunde Konzerte mit zeitgenössischen Kompositionen. Das "Triadische Ballett" von Oskar Schlemmer und Paul Hindemith war im Jahre 1926 der Höhepunkt der Donaueschinger Kammermusiktage. An diesem Wochenende im Mai 2015 wird der Geschichte der Gesellschaft der Musikfreunde nun ein neues Kapitel hinzugefügt.

Das Festival upgrade findet in den Donauhallen statt, in denen die Säle klangvolle Namen besitzen. Bartók und Strawinsky, Stockhausen, Schönberg und Hindemith hatten enge Beziehungen zu diesem Ort. In diesen Hallen haben Uraufführungen bekannter Werke der zeitgenössischen Musik stattgefunden. Viele namhafte Komponisten und Interpreten der Neuen Musik waren regelmäßig hier zu Gast. Wir hoffen, dass auch Ihnen der Aufenthalt in Donaueschingen gefällt. Die Donauhallen bieten den idealen Rahmen für die geplanten Praxisworkshops, den Jugendkongress und die Konzerte.

Die Vermittlung Neuer Musik hat die Gesellschaft der Musikfreunde auch in der Vergangenheit bereits beschäftigt. NEXT GENERATION heißt ein Programmpunkt, der seit vielen Jahren im OFF-Programm der Donaueschinger Musiktage stattfindet. Gemeinsam mit der Hochschule der Künste Bern veranstalten wir im Rahmen der Reihe NEXT GENERATION alljährlich gut besuchte Studentenworkshops. Mit upgrade, dem neuen Festivalkongress, sollen die unterschiedlichen Stränge der Musikvermittlung an diesem Wochenende erstmals zusammengeführt werden.

Möglich ist dies nur Dank der Unterstützung verschiedener Partner. Bedanken möchte ich mich bei allen, die upgrade 2015 erstmals möglich gemacht haben. Besonders erwähnen darf ich die Kulturstiftung des Bundes, den SWR, die Stadt Donaueschingen und das Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg. Erinnern möchte ich in diesem Augenblick aber auch an Armin Köhler, dem die NEXT GENERATION und das Projekt upgrade immer ein besonderes Anliegen waren. Leider war es ihm verwehrt, die Umsetzung dieser Idee noch zu erleben.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Premiere.

Heinz Bunse

Wem die Neue Musik am Herzen liegt, der weiß, wie wichtig es ist, andere für diese außergewöhnliche Kunstform zu begeistern. Man möchte etwas weitergeben von der Leidenschaft, die man selbst empfindet, möchte die magischen Erlebnisse, die man selbst mit dieser Musik verbindet, auch anderen ermöglichen. Schließlich ist die Vermittlung von Anfang an ein wichtiger Aspekt der Neuen Musik gewesen, dass man erklärt wie und warum die Werke entstanden sind. Vor allem in den letzten zehn Jahren aber haben die Pädagogen und Musiker, die Komponisten und Veranstalter viele Konzepte und Ideen zur Vermittlung Neuer Musik entwickelt. upgrade möchte diese Ideen aufgreifen, sie bündeln und sie gleichzeitig weiterentwickeln.

Ich erinnere mich an die Begeisterung, mit der Armin Köhler mir Ende 2013 von einem Treffen von Landesjugendensembles in Berlin berichtete. Armin Köhler war derjenige, der der Idee upgrade ein Fundament schuf. Er hat den institutionellen und den finanziellen Rahmen hergestellt, auf deren Basis wir an diesem Wochenende ein Fest der Neuen Musik feiern. Er war es auch, der alle, die diese Idee von Anfang an mitgedacht haben, an einen Tisch brachte. Neben Köhler muss an dieser Stelle auch dem damaligen Kulturamtsleiter Georg Riedmann, der Musikwissenschaftlerin Julia Cloot und dem Redakteur Rolf W. Stoll dafür gedankt werden, dass sie diese Idee so hartnäckig und selbstlos verfolgten.

So blicken wir heute auf ein Programm, dass die ganze Bandbreite der Vermittlung Neuer Musik abbildet, von den Schülern, die sich in Konzerten präsentieren, über die Musikpädagogen, die ihr wertvolles Wissen in Workshops und Diskussionen weitergeben, bis hin zu einem professionellen Klangkörper wie das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, das mit seiner Jugendarbeit Vorbildliches leistet.

Ich kann mich an dieser Stelle nur bei allen, die an upgrade mitwirkten und mitwirken bedanken, dem Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg mit seinem selbstlosen Engagement, der Stadt Donaueschingen, den Ideen- und Impulsgebern, den Musikern und Referenten und vor allem den Kongressteilnehmern und Hörern. In diesem Sinne wünsche ich allen ein auf- und anregendes Wochenende.

Björn Gottstein





Freitag

15. Mai 2015

Strawinsky Saal

Dieter Schnebel: Movimento (Uraufführung)

AG Neue Musik am Leininger-Gymnasium Grünstadt

Leitung: Silke Egeler-Wittmann

Die AG Neue Musik am Leininger-Gymnasium in Grünstadt besteht seit 1970 und ist damit die erste und dienstälteste Arbeitsgemeinschaft ihrer Art in Deutschland. Zu einer Zeit, in der es zwischen Schule und musikalischer Avantgarde noch keinerlei praktische Berührungspunkte gab, gingen von ihrem Gründer und langjährigen Leiter Manfred Peters die entscheidenden Impulse für eine gänzlich neue Gattung aus: Für eine Neue Musik für Schülerinnen und Schüler, die sich künstlerisch und pädagogisch auf der Höhe ihrer Zeit befindet.

Zahlreiche Stücke namhafter Komponisten wurden durch Peters angeregt und von der Grünstädter AG uraufgeführt, darunter Antoine Beuger, Johannes Fritsch, Hans-Joachim Hespos, Peter Hoch, Michael Rumpf, Dieter Schnebel oder Mathias Spahlinger. Auf Konzertreisen und Musikfestivals – etwa bei den Bonner und Stuttgarter Tagen der Neuen Musik, der Neuen Musik München, der Musik-Biennale Berlin oder der Frühjahrstagung des Instituts für Neue Musik – sorgte die AG für Aufsehen und ungeteilte Zustimmung in Fachkreisen, während sie bei ihren heimischen Konzerten in Grünstadt in der Anfangszeit nicht selten auch kontroverse Diskussionen und heftige Auseinandersetzung provozierte. Wichtige Pionierarbeit leistete die AG auch für einen musikalischen Ost-West-Dialog, indem sie sich seit 1989 verstärkt für die Stücke ostdeutscher Komponisten wie Reiner Bredemeyer, Georg Katzer oder Jakob Ullmann einsetzte. 1992 arbeitete die AG mit Ernst Schwitters, dem Sohn Kurt Schwitters, im Rahmen einer SDR-Produktion an dessen Lautgedichten; im gleichen Jahr brachte die AG auf direkten Vorschlag John Cages dessen Stück "Four²" zur europäischen Erstaufführung. Abgerundet wurde das rege Engagement der AG durch Unterrichtsfilme, mehrere CD-Produktionen ("AIR MAUL I – III") und regelmäßige Rundfunkmitschnitte durch fast alle öffentlich-rechtlichen Sender der Bundesrepublik.

Seit 1996 wird die Leitung der AG durch Silke Egeler-Wittmann fortgeführt. Seither ist durch die Zusammenarbeit mit Komponisten wie Moritz Eggert, Markus Hechtle, Gerhard Stäbler, Erwin Stache und Manos Tsangaris ein erneuter Schwerpunkt im Bereich des Musiktheaters und der Musikperformance gesetzt worden. In enger Zusammenarbeit mit dem Komponisten Bernhard König wurden zudem seit 1999 mehrere Projekte entwickelt, in denen verstärkt auch die fächerübergreifende Auseinandersetzung mit



politischen Themen und der jüngeren deutschen Geschichte gesucht wurde – darunter die Plenarmusik für den Mainzer Landtag und das Schloss-Spektakel Hotel Bellevue für den Amtssitz des Bundespräsidenten

Einer der Schwerpunkte in der AG-Arbeit, maßgeblich geprägt durch die Mainzer Choreographin Nancy Seitz-McIntyre, ist die experimentelle Musik-Tanz-Performance, bei der Tanz und vokale Improvisation eine enge Verbindung eingehen.

Als Projektpartner im Spektrum Villa Musica, der Initiative für Neue Musik in Rheinland-Pfalz, gefördert von der Kulturstiftung des Bundes im Rahmen ihres Förderprojektes Netzwerk Neue Musik, konnte die AGNM zwischen 2008 und 2011 mehrere große Projekte realisieren, darunter das Orchesterprojekt face to face in Kooperation mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken/ Kaiserslautern. Im Herbst 2013 war die AGNM mit der Uraufführung des Musiktheaterstückes FLOWERS OF CARNAGE von Annesley Black bei den Donaueschinger Musiktagen vertreten.



Silke Egeler-Wittmann

Lehrerin (Mu,D) und Leiterin der AG-Neue Musik am Leininger-Gymnasium Grünstadt, Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten, zahlreiche Uraufführungen, betreut das Projekt Abenteuer Neue Musik, Mitherausgeberin der Fachzeitschrift Musik & Bildung.



Strawinsky Saal

Impulse-Programm des Deutschen Musikrats

Sarah Nemtsov: Tunes.Suite

Marie-Alice und Alma-Elisabeth Stoye (Gamben)

Volker David Kirchner: Diskurs

Franz Ferdinand August Rieks (Klavier)

Klaus J. Burger: Schilder einer Baustelle

Kilian Scheuring (Tuba) und Lena Wiesner (Klavier/Trompete)

Matthias Ockert: quartet

Lydia Köhler (Blockflöte), Clara Jäckle (Violine), Maximilian Kliem (Klavier), Paula Rommel (Kontrabass)





Das Stück "Movimento" ist eine Auftragskomposition der Villa Musica Rheinland-Pfalz für die Arbeitsgemeinschaft Neue Musik am Leininger-Gymnasium Grünstadt, entstanden anlässlich ihres 45-jährigen Bestehens. Dieter Schnebel hat für die AG-Neue Musik bereits Anfang der 1970er Jahre mehrere Stücke komponiert (gesammelt im Zyklus "Schulmusik"), die unter der Leitung von Gründer Manfred Peters uraufgeführt wurden. Stücke wie "Blasmusik", "Gesums", "Übungen mit Klängen" oder "Stuhlgewitter" werden vielfach gespielt und gehören inzwischen zum festen Repertoire Neuer Musik in der Schule.

Mit der Komposition "Movimento" erweitert Schnebel diesen als "work in progress" begonnenen Zyklus. Stärker als die anderen Stücke rückt es den Aspekt der Bewegung in den Mittelpunkt. Die Spieler agieren mit und ohne instrumentale oder vokale Begleitung. Sie "vollführen Tänze verschiedener Art", bewegen sich prozessionsartig, schleichend, Rad schlagend, Pirouetten drehend oder joggend durch den Konzertraum, marschieren synchron in verschiedenen Formationen, bewegen Körperteile isoliert zu einem Boogie. Die Musiker sind aufgefordert, mit der Sammlung von insgesamt 18 Ensemble- und Solostücken zu experimentieren und daraus eine eigene Bühnenversion zu entwickeln. "Musik, in der es ganz allgemein ums Lernen, Üben, Erproben, Aneignen, Erfahren, Verändern – und um Anregungen geht", so Schnebel.



Mit dem Sonderprojekt Impulse – Junge Interpreten!/Neue Musik! setzt der Deutsche Musikrat seit 2012 neue Initiativen und Schwerpunkte. Junge, exzellente MusikerInnen, die vor der Teilnahme an einem Wettbewerb des Deutschen Musikrats stehen, kooperieren mit zeitgenössischen KomponistInnen, geben Werke in Auftrag, erarbeiten diese mit Unterstützung der KomponistInnen sowie ggf. mit professionellen Instrumentalcoaches und bringen sie anschließend im Rahmen eines der Wettbewerbe des Deutschen Musikrats und in nachfolgenden Konzerten zur Aufführung. Teilnahmeberechtigt sind Preisträger der Wettbewerbe des Deutschen Musikrats im Alter zwischen 15 und 25 Jahren in kammermusikalischen Besetzungen von Solo bis Sextett. Teilnehmer von "Jugend musiziert" müssen bei vorangegangenen Wettbewerben mindestens einen 1. Preis auf Landesebene erreicht haben. Die jungen InterpretInnen können entweder selbst KomponistInnen vorschlagen oder auf Vorschläge der Impulse-Jury zurückgreifen.

Ziel des Impulse-Projekts ist die Förderung von jungen Spitzentalenten in den Bereichen Instrumentalmusik und Gesang, der Auseinandersetzung mit Neuer Musik und Ihrer Akzeptanz im Musikleben sowie der Motivation zur selbstständigen Erschließung neuer Wege in der Musik im Sinne einer künstlerischen Schlüsselqualifikation. Außerdem versteht sich Impulse auch als Förderung der Entstehung von neuen Kompositionen, die für die Interpretation durch junge MusikerInnen geeignet sind und zum Aufbau eines entsprechenden Repertoires beitragen.

Impulse wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Sarah Nemtsov: Tunes.Suite (2013) für 2 Bassgamben (1. Gambe auch Diskant)

Die Suite beginnt mit dem Stimmen (tuning) und Verstimmen, typisch für Instrumente der Alten Musik wie den Gamben. Preludio - Courante - Menuet - Air - Sarabande - Gigue: Jeder der sechs Sätze spürt der zugrunde liegenden barocken Tanzform und den "alten" Gesten nach. Das musikalische Material selbst ist aber in gewisser Hinsicht kompromisslos, eine Annäherung findet im Kern des Konzepts statt: formal und im Aufnehmen bestimmter "pädagogischer" Aspekte (das einkomponierte Stimmen, Metronome tauchen auf, wie auch zeitgenössische Spieltechniken). Es ist ein Spiel mit verschiedenen Perspektiven: die paradoxe Kombination von alten (quasi historischen) Instrumenten und Komposition des 21. Jahrhunderts. Die Gamben selbst sind faszinierende Instrumente, dunkel-rau bis silbern im Klang, erstaunlich unausgeglichen im Timbre, frisch für die Neue Musik. Klanglich entsteht so etwas "an der Schwelle". Besonders deutlich wird es vielleicht in der Sarabande. die einen Schatten einer originalen barocken Sarabande für Cembalo enthält. Doch die Linien (tunes) und Harmonien entgleiten immer wieder. Als Zeichen für das Jetzt – und mehr noch: für Jugendlichkeit – kommen zudem auch noch mp3-Player (vgl. iTunes) ins Spiel, eine seltsame Jukebox, die Alte Musik mit Popmusik und Neuer Musik mischt, ausgewählt von den jungen Interpreten selbst, die sich so mit jeder Sphäre nochmals in Beziehung setzen müssen.

Sarah Nemtsov

Marie-Alice Stoye, geb. 1995 in Dresden, hatte von 2002 bis 2013 Klavierunterricht und wird seit 2007 von Gabriele Bäz auf der Viola da Gamba unterrichtet. Im Gambenduo mit ihrer jüngeren Schwester Alma-Elisabeth nahm sie u.a. in den Kategorien "Alte Musik" und "Neue Musik" am Wettbewerb "Jugend musiziert" teil und wurde mehrfach Bundespreisträgerin. Das Duo gab zahlreiche Konzerte, u.a. beim Heinrich-Schütz-



Musikfest und beim Festival "Retour" im Münsterland. Im Frühsommer 2014 gewann es den Gebrüder-Graun-Preis des Elbe-Elster-Kreises in der Kategorie Ensemble.

Alice wird seit 2011 im Fach "Viola da Gamba" in der Begabtenklasse des Freistaates Sachsen gefördert. Seit 2012 nimmt sie an Meisterkursen bei Prof. Hille Perl teil. Sie studiert Geographie an der TU Dresden.





Alma-Elisabeth Stoye, geb. 2000 in Dresden, erhält seit ihrem vierten Lebensjahr Klavierunterricht bei Stefanie Palm sowie seit 2007 Gambenunterricht bei Gabriele Bäz. Sie wird seit 2010 im Fach "Viola da Gamba" in der Begabtenklasse des Freistaates Sachsen gefördert und nahm mehrfach am Sommerkurs der Komponistenklasse Dresden sowie an Meisterkursen (Viola da Gamba) bei Prof. Hille Perl teil. 2006 erhielt sie einen Sonderpreis

als jüngste Teilnehmerin beim deutsch-polnischen Klavierwettbewerb Görlitz. Auftritte als Solistin mit der Viola da Gamba hatte sie u.a. 2014 mit dem LJO Sachsen im Leipziger Gewandhaus, ausgestrahlt vom MDR, sowie 2015 mit dem DJSO und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie. Seit Anfang 2015 ist Alma-Elisabeth Stoye Gasthörerin in Musiktheorie und Gehörbildung an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden.

Volker David Kirchner: Diskurs (2013) für Klavier

Volker David Kirchners "Diskurs" für Klavier stellt Klanggestalten gegenüber und gegeneinander. Diese führen im sektorenartigen Dialog – darunter eine Fuge – über abreißende Einbrüche zu einem Kondukt, einer feierlich schreitenden Geleitmusik. Im Erklingen des Werkes wandeln sich Motive wie der erste Quartsprung über den Diskurs mit anderen Klangebenen zu motivischen Einwürfen, verursachen als Impulse Wendungen und deuten sich zu Themen um. Gläsern-entfernte Glockenschläge enden auf dem in seiner Schlichtheit schönen Klang des G mit der Quinte und der Oktave, in dessen Ausklang der Kondukt nachpocht.

Volker David Kirchner/Franz Ferdinand August Rieks



Franz Ferdinand August Rieks, geb. 1998, studiert Komposition bei Prof. Markus Hechtle und Prof. Wolfgang Rihm sowie Klavier bei Prof. Kaya Han in Karlsruhe. Daneben erhielt er Kompositionsunterricht u.a. bei Brian Ferneyhough und Mark André und nahm an Meisterkursen teil. 2014 dirigierte er die UA seiner Sympho-

nischen Dichtung op. 46 beim Grafenegg Festival und war Stipendiat des 2. Ensemble Modern Komponistenstudio 2014. Preise und Auszeichnungen gewann er u.a. beim Kompositionswettbewerb OPUS ONE der Berliner Philharmoniker, dem Internationalen Steinway-Klavierspielwettbewerb sowie beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert". Die Freunde Junger Musiker e.V. fördern ihn 2015 mit einem Soloabend im Weihergarten/ Schott Music International. Die Gesellschaft für Neue Musik hat ihn für die World Music Days Slovenia 2015 nominiert. Rieks ist Pianist des Studio Musikfabrik, des LandesJugendEnsembleNeueMusik Rheinland Pfalz, des Ensemble der Länder und Gründer des Duo GEGENKLANG.

Klaus J. Burger: Schilder einer Baustelle (2013) für Tuba und Klavier/Trompete

Mit "Schilder einer Baustelle" bedanke ich mich bei zwei Menschen. deren Werk meinen künstlerischen Lebensweg richtungweisend beeinflusste: Dies ist zum einen Modest Mussorgsky, von dessen "Bilder einer Ausstellung" ich die suitenhafte Form übernahm. Auch der Titel ist eine Hommage an Mussorgsky. Den zweiten Bezugspunkt bildet Gustav Mahler. Dessen triolisch-bohrenden Rhythmus aus der 2. Sinfonie komponierte ich in "Schilder einer Baustelle" als durchgängig auftauchendes Motiv. Menschen können binnen kürzester Zeit sehr schwierige Rhythmusstrukturen erlernen, wenn man diese durch Silben in einem mehr oder weniger sinnreichen Text darstellt. So arbeite ich in "Schilder einer Baustelle" u.a. mit einer schnell absteigenden, rhythmisch akzentuierten 20/16tel-Kette mit der regelmäßigen Gruppierung 4-3-4-3 und dem Ausgangstext: "Der Wolf beißt in die Katze, die Katze mit der Tatze, die Katze kratzt den Wolf". Genau mit dieser Struktur ist als enorme rhythmische Anforderung an die beiden Interpreten der Übergang zur "Cadenz Lena", ein erster Ruhepunkt in der Satzfolge, unterfüttert. Der Tuba-Part fordert äußerst schwierige Spieltechniken, die ich selbst entwickelt habe. In der "Wal-Klage" z.B. muss mit halbgedrückten Ventilen ein animalischer, gleichzeitig berührender Ton hervorgebracht werden, hinzu kommen zweistimmiges Spielen, "ram-tongue", ein Verfahren, um einen Kontrabass-Pizzicato-Effekt zu erzielen, sowie Mikrotonalität.

Klaus J. Burger

Lena Wiesner und Kilian Scheuring, geb. 1997 in Wertheim und 1998 in Würzburg, sind seit Jahren durch die gemeinsame Kammermusik und den Wettbewerb "Jugend musiziert" verbunden. Zunächst erhielten sie 2011 in einem Blechbläserquintett einen 1. Bundespreis. Zwei Jahre später folgte erneut ein 1. Bundespreis für die Uraufführung "berühmter Arier" für Tuba und Klavier von



Klaus J. Burger. Das Interesse an der Neuen Musik wurde geweckt, und so entstand 2014 die Auftragskomposition "Schilder einer Baustelle", ebenfalls von Klaus J. Burger und gefördert durch das Sonderprojekt Impulse des Deutschen Musikrats. Mit diesem Werk erspielten sie neben einem 1. Bundespreis auch Sonderpreise des Deutschen Notenverlegerverbandes, der Stiftung Musikleben und des Deutschen Tubaforums. Für 2016 ist die Uraufführung "Blasenwurf" für präparierte Tuba und Klavier von Klaus J. Burger geplant.

Matthias Ockert: quartet (2013) für Blockflöte, Klavier, Violine und Kontrabass

"quartet" ist ein Stück für 4 Spieler in 4 Sätzen von je 4 Minuten. Im 1. Satz exponiert das Klavier eine Tonfolge, die in den anderen Instrumenten rotierend variiert wird. Violine und Flöte spielen flirrende Klangflächen. Diese werden später gedehnt, aufwärts gerichtet vom tiefsten bis zum höchsten Tonbereich.

Der 2. Satz ist aus algorithmisch erzeugten Variationsketten komponiert. Zu Beginn wird ein dem Jazz entlehnter Walking-Bass von scharfen Klaviereinwürfen akzentuiert. Gegen Ende ahmen Klavierakkorde einen klassischen Delay-Effekt mit Feedback nach: Ein Anfangsimpuls wird mehrfach, immer leiser werdend, wiederholt.

Der 3. Satz arbeitet mit rhythmischen Patterns, die von afrikanischer Musik inspiriert sind. Sie werden mit harmonischen, melodischen und instrumentatorischen Verläufen kombiniert. Die eingestrichene Lage des Klaviers ist mit einem Papier präpariert, um eine perkussive Wirkung zu erzeugen.

Im 4. Satz, inspiriert durch J. L. Borges' Begriff der "eleganten Hoffnung", finden sich zwei widerstreitende Elemente: der Delay-Effekt des 2. Satzes, hier bis ins Geräuschhafte instrumentiert, und eine an den 1. Satz erinnernde melodische Aufwärtsbewegung. Der Satz schließt mit einer gestauchten schnellen Bewegung im Klavier, kontrastierend zur gestreckten Exposition des Kopfsatzes.

Matthias Ockert



Lydia Köhler, geb. 1996, erhielt ersten Blockflötenunterricht 2001 an der Musikschule Erfurt. Derzeit ist sie Schülerin bei Almut Freitag. 2005 begann sie Oboe zu spielen und wurde 2014 Jungstudentin bei Prof. Kai Frömbgen an der Musikhochschule Düsseldorf. Mit beiden Instrumenten nahm sie an bundesweiten Kammermusikkursen und Konzerten teil und erzielte zahlreiche Erfolge u.a. bei "Jugend musiziert" auf

Landes- und Bundesebene. Seit 2010 ist sie als Oboistin Mitglied im Bundesjugendorchester und wirkte bei Konzerten im In- und Ausland mit. Clara Jäckle, geb. 1997, erhielt ersten Violinunterricht im Alter von 5 Jahren. Seit 2011 ist sie Jungstudentin bei Nikolai Mintchev an der Folkwang Universität der Künste Essen. Sie nahm mehrfach am Wettbewerb "Jugend musiziert" auf Bundesebene teil und wurde 2013 mit dem Sonderpreis der Kreissparkasse Düsseldorf ausgezeichnet. Seit 2012 ist Clara Jäckle Mitglied des Landesjugendorchesters NRW und wirkt dort aktuell als Konzertmeisterin mit.



Maximilian Kliem, geb. 1997, spielt seit seinem 6. Lebensjahr Klavier. Seit 2009 ist er Schüler bei Prof. Josef Anton Scherrer. Sein Orchesterdebüt gab er im Sommer 2014 mit den Dortmunder Philharmonikern. Er ist mehrfacher Preisträger des Bundeswettbewerbs "Jugend musiziert", des Westfälischen Van Bremen Klavierwettbewerbs und des Wuppertaler Jugendkulturpreises. 2015 wurde er mit dem Förderpreis des Deut-



schen Tonkünstlerverbandes ausgezeichnet. Seit 2013 ist er Mitglied des Studio MusikFabrik, Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW.

Paula Rommel, geb. 1997, begann im Alter von 6 Jahren Kontrabass zu spielen. Seit 2011 ist sie Jugendakademistin in Münster und erhält Unterricht bei Michael Peus. 2012 erhielt sie erstmals eine Förderung durch das Projekt Impulse des Deutschen Musikrats. Seitdem hat sie in verschiedenen Besetzungen Neue Musik bei Wettbewerben und in Konzerten gespielt. Weitere wertvolle Erfahrungen sammelt sie als Mitglied des Westfälischen



Jugendbarockensembles und des Bundesjugendorchesters. Aktuell spielt sie einen Kontrabass aus dem Musikinstrumentenfonds der Deutschen Stiftung Musikleben in Hamburg.

24 Konzert Konzert 25

Meeting Point 15. Mai 2015, 18.30 – 19.30 Uhr

Strawinsky Foyer

Meeting Point

Informelles Abendessen mit allen Beteiligten



Konzert 15. Mai 2015, 19.30 −21.00 Uhr

Strawinsky Saal

Landesjugendensemble Baden-Württemberg

Leitung: Christof M Löser

Musiken für AK

16 Miniaturen von Mark Andre, Georges Aperghis, Dror Feiler, Georg Friedrich Haas, Bernhard Lang, Christoph Ogiermann, Brice Pauset, Enno Poppe, Wolfgang Rihm, François Sarhan, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Dieter Schnebel, Cornelius Schwehr, Marco Stroppa und Manos Tsangaris (Uraufführung).

Michael Maierhof: shopping 2.1. (für 16 Spieler)

chiffren Ensemble Schleswig-Holstein

Leitung: Johannes Harneit, Gesang: Julia Spaeth

Oliver Schneller: Aqua Vit

Hans-Joachim Hespos: CON-fetti

Ensemble Atonor

Leitung: Benjamin und Erwin Stache

Klangexperimente

(mit Kompositionen von Erwin Stache, Benjamin Stache und Ensemble Atonor)

Landesjugendensemble Baden-Württemberg

Leitung: Christof M Löser

Das Landesjugendensemble Neue Musik Baden-Württemberg wurde gegründet, um jungen, talentierten Musikerinnen und Musikern die Möglichkeit zu geben, sich unter der Leitung und Anleitung erfahrener Musiker und Komponisten mit Neuer Musik und ihren Spieltechniken auseinander zu setzen. Es hat eine zentrale Bedeutung bei der Vermittlung Neuer Musik für Kinder und Jugendliche.

Eine Besonderheit für die Teilnehmer ist es, Komponisten als Zeitgenossen wahrzunehmen und sich in unmittelbarem Kontakt mit ihnen und ihrer Musik zu beschäftigen. In zwei Arbeitsphasen pro Jahr beschäftigen sich bis zu 25 Jugendliche intensiv mit Neuer Musik bekannter Komponisten aus den letzten Jahrzehnten und aktuellen Stücken jüngerer Komponisten. Das Ensemble setzt sich zum einen aus Preisträgern des Wettbewerbs "Jugend musiziert" zusammen, zum anderen wird auch gezielt an den Sekundarund Musikschulen des Landes für die Teilnahme geworben. Die Besetzung ist flexibel, variiert je nach Programm und bietet so immer wieder anderen Interessenten die Möglichkeit der Teilnahme. In den Projektphasen wird eine Kooperation mit verschiedenen Initiativen für neue Musik angestrebt.









Gefördert von der





Christof M Löser

Klavier-, Cello- und Orgelausbildung in Korntal-Münchingen. Studium in Freiburg: Schulmusik, Musiktheorie, Klavier (Annekatrin Klein, James Avery), Germanistik, Musikwissenschaft (Hans Heinrich Eggebrecht, Ulrich Konrad); Seminare bei Mathias Spahlinger. Dirigierstudium bei Wolf-Dieter Hauschild in Karlsruhe. Studien bei Peter Eötvös und Zsolt Nagy. 1996–2001 Lehrauftrag für Musiktheorie an der Musikhochschule Freiburg. An der Musikhochschule Stuttgart 2000-2008 Orchestermanager, Dirigent (Leitung KammerEnsemble, Stirling Ensemble) und Dozent für Musiktheorie. Seit 2008 ebenda Dozent für Ensembleleitung Neue Musik und Musiktheorie. Seit 2013 Leiter des Studios Neue Musik der Musikhochschule Stuttgart. Dirigate bei zahlreichen Orchestern und Ensembles in Europa und Südamerika. Zahlreiche Vermittlungsprojekte. Initiator und Leiter der Initiative für Neue Musik SUONO MOBILE.



Armin Köhler

Musiken für AK

Armin Köhler war langjähriger künstlerischer Leiter der Donaueschinger Musiktage. Viele Komponistinnen und Komponisten verband eine langjährige Zusammenarbeit mit ihm, und sein Tod im November des vergangenen Jahres wurde für sie zum Verlust eines wichtigen Begleiters auf ihrem künstlerischen Weg.

Mit "Musiken für AK" setzen sie ihm ein ganz besonderes Denkmal: Für das Landesjugendensemble Neue Musik Baden-Württemberg komponierten sie musikalische Miniaturen in verschiedenen Besetzungen, die ihre besondere Wertschätzung für Armin Köhler zum Ausdruck bringen. Die jungen Ensemblemitglieder erhalten durch die Beschäftigung mit diesen Werken die Gelegenheit, ein breites Spektrum zeitgenössischen Komponierens kennen zu lernen und sich mit einer großen Zahl unterschiedlicher Ausdrucksmöglichkeiten und Stilmittel Neuer Musik vertraut zu machen.

16 Miniaturen von Mark Andre, Georges Aperghis, Dror Feiler, Georg Friedrich Haas, Bernhard Lang, Christoph Ogiermann, Brice Pauset, Enno Poppe, Wolfgang Rihm, François Sarhan, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Dieter Schnebel, Cornelius Schwehr, Marco Stroppa und Manos Tsangaris (Uraufführung).

Michael Maierhof: shopping 2.1 für 16 Spieler (2004)

In "Shopping", einem Teil von Rem Koolhaas' Harvard Project on the City, steht über die neue hybride Architektur geschrieben: Shopping sei in der Lage gewesen, nahezu jeden Aspekt des urbanen Lebens zu kolonisieren, ihn gar zu ersetzen. Shopping verwandle hergebrachte kulturelle Ausdrucksformen der Architektur. Museen wendeten sich dem Shopping zu, um zu überleben, selbst Kirchen ahmten "Shopping-Malls" nach, um Anhänger zu binden. Es gehe um die unentrinnbare Umarmung durch den ökonomischen Raum. Um Shopping als Wohlfühl-Labyrinth. Früher war einer von Rem Koolhaas' Slogans, die Stadt sei "alles, was wir haben". Davon ist Shopping übrig geblieben.

Die Musiker spielen auf sehr billigen und äußerst leichten, mit Luft aufgepumpten Instrumenten, zum Teil sehr voluminöse Klänge, die sich immer wieder im Abscannen des Konzertraums festfressen. Die Spieler sind inmitten des Publikums platziert.

Auf der gespannten Oberfläche der Instrumente führen die Musiker genau festgelegte kontinuierliche Figuren mit ihren Fingern aus, vor allem Kreise und Achten und erzeugen damit stehende, in sich stark strukturierte Klangkomplexe.

Die Größe des Kreisdurchmessers und das Tempo des Kreisens, also die Kreisgeschwindigkeit, bestimmen Klang und Lautstärke. Das Stück versucht "positive space" (Klang) und "negative space" (Pausen) auszubalancieren.

Landesjugendensemble Baden-Württemberg 2014



chiffren Ensemble Schleswig-Holstein

Leitung: Johannes Harneit, Gesang: Julia Spaeth



chiffren bietet mit Unterstützung des Landesmusikrats Schleswig-Holstein seit 2009 jungen MusikerInnen aus Schleswig-Holstein im Alter von 15-25 Jahren die Möglichkeit, ihr Können auf dem Gebiet der zeitgenössischen Kammermusik zu erproben. Qualifiziert durch die erfolgreiche Teilnahme an Landes- und Bundeswettbewerben »Jugend musiziert«, sind viele der Mitalieder auch in anderen Landesjugendensembles engagiert. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Hamburger Dirigenten und Komponisten Johannes Harneit. Unterstützt wird er von den renommierten Musikerpersönlichkeiten aus dem Bereich der Neuen Musik. Barbara Lüneburg und Burkhard Friedrich. Das chiffren Ensemble findet überregionale Beachtung. Konzerteinladungen des Ensembles durch den NDR »das neue werk« sowie durch den Deutschlandfunk dürfen als besondere Auszeichnung verstanden werden. Dies gilt ebenso für die Verleihung des Förderpreises des Kunstpreises des Landes Schleswig-Holstein 2012 und die Einladung zu den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt 2014.

chiffren wird gefördert durch









30 Konzert Konzert 31



Johannes Harneit

Der Komponist und Dirigent Johannes Harneit (*1963) studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg Komposition, Musiktheorie und Dirigieren u.a. bei György Ligeti und Klauspeter Seibel. Er arbeitete als Dirigent an der Bayerischen Staatsoper München, am Theater Bremen, am Oldenburgischen Staatstheater, den Opernbühnen in Wuppertal und Gelsenkirchen, an der Staatsoper Hannover, am Nationaltheater Weimar und der Oper Leipzig, sowie mit den Orchestern des NDR, WDR und SWR.

Oliver Schneller: Agua Vit (1999) für 8 Instrumente

"Aqua Vit" ist ein Stück aus einer Reihe von Kompositionen, die sich auf Naturklänge beziehen und sich vom Material her auch von diesen ableiten. Im Falle von "Aqua Vit" sind es Wasserklänge: Das komplexe Geräusch eines durch eine Wurzelkammer fließenden Waldbaches in Bear Run, Pennsylvania, wurde per Spektralanalyse in rhythmische Zellen "zerlegt", die dann als kompositorisches Material in einer Komposition für acht Instrumente verwendet wurden.

Wenn man dem Rieseln von Wasser, das durch einen geschlossenen Bereich läuft, genau zuhört, kann man oft komplexe Cluster von fließenden, aber dennoch bestimmten Tonhöhen hören. Der Grund dafür liegt im Verhältnis von der Menge und Geschwindigkeit des Wassers und der spezifischen akustischen Resonanz – dem "Formanten" – des Raumes, durch den das Wasser läuft. Mit Hilfe einer am Computer durchgeführten Spektralanalyse habe ich einige dieser Tonhöhen (die ich in verschiedenen Quellen gefunden habe) isoliert und die Abstände ihres Auftretens quantifiziert, um eine Reihe von melodischen und rhythmischen Zellen zu bilden, mit denen ich dann komponiert habe. Die Form des Stückes folgt der Öffnung eines imaginären Kamera-Zooms, beginnend auf dem molekularen Niveau des Wassers, wobei eine Perspektive eingenommen wird, die für das Auge gerade noch möglich ist, und endend mit einem Blick auf den Horizont, wie er durch die Linie eines Ozean gezeichnet wird.

Oliver Schneller

Hans-Joachim Hespos: CON-fetti

Assoziationen zum Titel "CON-fetti":

- -> Ital. confettare: verpacken, mit einem Überzug versehen, in übertragender Bedeutung: zubereiten, komponieren
- -> Ital. fetta: Scheibe

- -> CON = mit, zusammen
- -> Konfetti = etwa das Konfektionierte, Zugeschnittene
- -> das aus vielen unterschiedlichen Bestandteilen gleichsam zufällig zusammengesetzte Orchester, wie Konfettischnipsel
- -> Der erste Teil: das quasi zufällige Zusammenkommen der Bestandteile bis hin zu Anordnung des Orchesters
- -> Der zweite Teil: das gemeinsam gespielte "Stück" dies aber selbst wieder in "Scheiben" = fette

Ensemble Atonor

Leitung: Benjamin und Erwin Stache

Klangexperimente

Atonor: Getreten: gelauscht und abgefahren, für 2 Musiktrainer

Erwin Stache: Verstopft und losgelöst, für 3 Abflusstöner

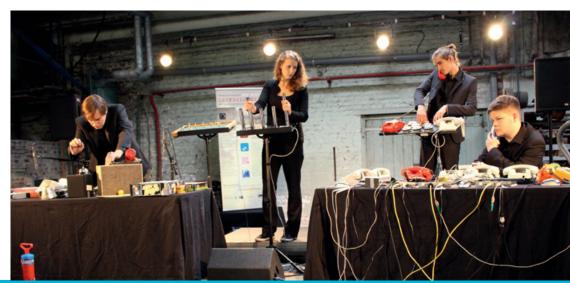
Erwin Stache: Optische Mäuse, ein Büroalltag

Atonor: Klangkrimi, Rückkoppler, Kilo Ohm, Sensoren, MIDIphone

und mehr

Benjamin Stache: Sperrig, für 4 gestimmte Sperrholzplatten

und Spieler mit Ballgeschick



Atonor ist eine Gruppe junger Akteure, die ihren ganz eigenen musikalischen Weg durch jene Welt des Klangsurrealismus' geht – zu Lande, zu Wasser, auf der Bühne, in der Stadt. Das Programm heißt: Musik fällt aus! Und zwar aus allem, aus jedem. Atonor wurde im Jahre 2002 von Klangkünstler, Komponist und Objektebauer Erwin Stache als schulische Arbeitsgemeinschaft mit Projektnamen "AG Klangexperimente" am Gymnasium Brandis bei Leipzig ins Leben gerufen. Mit dem Ziel, ihr Verständnis von Klang und Musik weit über herkömmliche Grenzen hinaus zu erweitern, entwickelte die Gruppe Jugendlicher zusammen mit Erwin Stache musikalische Performances auf dessen akustischen und elektronischen Instrumenten. Das erste große Programm "Musik fällt aus!" wurde 2003 in Kooperation mit fünf weiteren Schulen in Leipzig uraufgeführt. Der Titel ist zweideutig und weist sowohl auf die Unterbewertung des Faches in der Schule hin, als auch auf die Suche nach Musik, die alltäglichen Gegenständen und kunstfremden Unterrichtsfächern innewohnt. Sie präsentierten das Programm in einem abendfüllenden Konzert, wofür die AG und Erwin Stache 2005 den Preis "Kinder zum Olymp!" erhielten. Die AG war mit diesem und weiteren Programmen u.a. auf Veranstaltungen wie den Klangaktionen in München unter J. A. Riedel und dem Leipziger Klangrausch-Festival unter Steffen Schleiermacher mehrfach vertreten und knüpfte bald Kontakte zur AG Neue Musik Trostberg und AG Neue Musik Grünstadt. Ab 2008 begann die Gruppe sich aus der Schulformation heraus zu entwickeln und selbst zu verwalten. Schüler aus anderen Schulen und Studenten kamen hinzu und bald konnten die nun unter dem Namen Atonor agierenden jungen Menschen ihre außergewöhnlichen musikalischen Inszenierungen auch im europäischen Ausland zeigen. Das heute eigenständige, Leipziger, Dresdner und Berliner Künstlern bestehende Ensemble kreiert mit den Klangobjekten Erwin Staches Konzerte, Filme und Workshops, die eine Mischung aus Experiment, Performance, Rhythmus und Humor bilden. Damit sind sie von Rahmenprogrammen bis hin zu genreübergreifenden Großprojekten auf zahlreichen Veranstaltungen/Festivals europaweit vertreten; immer mit dem Ziel, eine Situation zu schaffen, in welcher der Betrachter nicht weiß, worüber er mehr staunen soll: Über die Objekte selbst oder über die Art und Weise, wie sie eingesetzt werden. Die Akteure des Programms für upgrade haben alle als Schüler in der ehemaligen AG Klangexperimente begonnen und sind bis heute in dem Ensemble verblieben.



Erwin Stache, geb. 1960, ist Komponist, Klangkünstler und Objektebauer. Er lebt bei Leipzig. Seine Kindheit verbrachte er u.a. mit Klavier üben, dem Ausschlachten von Radioapparaten und der kreativen Auseinandersetzung mit dem einzigen in der DDR erhältlichen Physikbaukasten. Er studierte Mathematik, Physik und wurde im Klavier- und Orgelspiel ausgebildet. Seine Installationen verbinden Klang und Musik mit bildkünstlerischen

Elementen und basieren zumeist auf einer humorvollen Verfremdung alltäglicher Gegebenheiten. Erwin Stache erfindet neue Musikinstru-

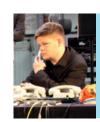
mente, realisiert Dauerinstallationen im öffentlichen Raum und baut Hörspielplätze, wo Spielgeräte zu Klangobjekten werden. Mit Installationen, Konzerten und Performances war Stache auf vielen wichtigen Festivals vertreten. Einladungen zu längeren Arbeitsaufenthalten gab es nach Asien und Afrika. 2011 war er Stadtklangkünstler von Bonn. 2002 gründet er das Ensemble Atonor und begann auf diesem Wege seine außergewöhnliche Philosophie der Verbindung von Musik, Klangexperimenten und Technik an junge Menschen weiterzugeben. Er steht dem heute selbstständigen Ensemble als beratender Regisseur, Klangtüftler und Komponist zur Seite und veranstaltet gelegentlich gemeinsame Auftritte.

Benjamin Stache, geb. 1985 in Leipzig, erhielt ab dem 6. Lebensjahr Geigenunterricht. Erste Kompositionen wurden ab 1999 öffentlich aufgeführt, die Premiere des ersten selbst geschriebenen und mit über 60 Mitwirkenden einstudierten Theaterstücks folgte 2003 an dem von ihm besuchten Gymnasium Brandis. Er studierte Sinologie und Germanistik, wohnt heute in Berlin, leitet und komponiert für das europaweit agierende Ensemble Atonor, welchem er seit 2002 angehört. Daneben ist er als Regieassistent, freier Performer und Filmemacher tätig.

Constantin Suppee, geb. 1994, erhielt seit seinem 5. Lebensjahr klassischen Musikunterricht für Instrumente wie Geige, Gitarre u.a. und war in verschiedenen Jugendtheater- und Musikensembles tätig. Seit 2005 tritt er mit dem Ensemble Atonor auf. Derzeit studiert er an der Technischen Universität in Dresden Geografie und setzt sich bei verschiedenen Umweltschutzorganisationen ein.



Ferdinand Störel, geb. 1994, erhielt mit 10 Jahren den ersten musikalischen Unterricht. Er wirkte in mehreren Jugendorchestern mit, welche weltweit Konzerte spielten. Heute studiert er klassisches Schlagzeug an der Hochschule für Musik & Theater in Leipzig und produziert Rap-Musik. Er ist seit 2008 Mitglied im Ensemble Atonor



Maximilian Hensel, geb. 1992, lebt in Leipzig, erhielt ab dem 6. Lebensjahr Trompetenunterricht und war E-Gitarrist in diversen Metal-Bands. Seit 2003 wirkt er im Ensemble Atonor mit. Neben seiner Performance-Tätigkeit, produziert er elektronische Musik, ist als Webmaster aktiv und arbeitet als TV Grafiker bei der Swiss Timing-Swatch Group.



Konzert Konzert 3

Plädoyer U20. Für den Einlass von Jugendlichen in die Neue Musik

Barbara Balba Weber (Hochschule der Künste Bern) Musikerin, Kuratorin, Musikvermittlerin

Wie kann die Neue Musik zukunftsfähig werden, wenn wir davon ausgehen müssen, dass einerseits die Komplexität der Musik nicht angetastet und andererseits keine Vorbildung beim Publikum vorausgesetzt werden darf? Der vorliegende Essay versucht, ausgehend von einem Kollaborations-Modell¹ mit Jugendlichen, für diese herausfordernde Ausgangslage durchaus provokativ gemeinte Fragen und Thesen aufzuwerfen. In der Hoffnung, damit dort etwas bewegen zu können, wo man bislang noch relativ gemütlich und abgeschottet unter sich war: bei den AkteurInnen der Neuen Musik. Und in der Gewissheit, dass die Zukunft für die Neue Musik bei den Jugendlichen läge – wenn man sie denn "auf Augenhöhe" in die Neue Musik einließe.

"Haben Sie noch andere Lieder erfunden?", fragte eine Jugendliche Bernhard Gander nach dem erstmaligen Anhören des zwanzigminütigen Orchesterwerks "hukl". Gander überlegte einen Moment lang, sichtbar innerlich zählend. "Ja, ich habe ungefähr schon 40 Lieder erfunden", meinte er dann und führte einige Namen von Kompositionen auf. Dieses kleine Moment im Rahmen unseres Projektes "Explodierende Schubladen' für das upgrade-Festival ist ein schönes Beispiel, um daran zu zeigen, wie einfach es sein könnte: Komponist und Jugendliche führen ein Gespräch "auf Augenhöhe", weil u.a. gewisse Begriffe flexibel gehandhabt und stillschweigend der Gegenwart und Lebenswelt der Jugendlichen angepasst werden.

Was bei Gander im Umgang mit Jugendlichen so leichthin erscheint, wäre für viele AkteurInnen der Neuen Musik allerdings ein Akt großer Anstrengung. Denn hinter der scheinbar simplen Übernahme des Begriffs ,Lied' im Zusammenhang mit einem Orchesterwerk steckt ein langer Weg, der zu einer bestimmten Welt-Anschauung, damit zu einer Haltung und schließlich zu dem oben zitierten Verhalten geführt hat. Und so sieht die Realität hinter den aktuellen kultur- und bildungspolitischen Forderungen nach kultureller Teilhabe in der Praxis tatsächlich aus: Ohne entsprechende Haltungs-Änderungen der AkteurInnen ist auf diesem Feld gar nichts zu bewirken. Zwar liegen inzwischen vielfältige Erfahrungen von Kultureinrichtungen vor, dass und wie man die kulturelle Teilhabe – beispielsweise eben Jugendlicher an Neuer Musik – verbessern könne. Schwer tun sich damit allerdings weniger die diversen sogenannten Zielgruppen der Vermittlungs-Aktionen, sondern die AkteurInnen der Musik selbst.

Der Neuen Musik den Spiegel vorhalten

Der Kulturwissenschaftler Max Fuchs führt denn als zentrales Hindernis für eine kulturelle Teilhabe großer Teile der Gesellschaft auch die Einstellung der Menschen vor, die in diesem Feld beschäftigt sind: Deren Schwierigkeiten, zu akzeptieren, dass die Realisierung von kultureller Teilhabe ein gleichberechtigtes Ziel wäre neben dem Ziel, interessante und innovative künstlerische Werke herzustellen. Fuchs plädiert deshalb dafür, dass sich Kultureinrichtungen immer wieder neu erfinden: "Denn wenn die Künste die Aufgabe haben, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten, dann müssen die Einrichtungen, in denen diese Künste praktiziert werden, die Veränderungen in der Gesellschaft auch zur Kenntnis nehmen."² Um Veränderungen in der Gesellschaft wahrnehmen und darauf reagieren zu können, brauchen wir Informationen direkt aus der Mitte dieser "Gesellschaft", da wir schwerlich aus uns selbst heraus etwas über andere erfahren können. AkteurInnen der Neuen Musik wären also darauf angewiesen, mit 'der Gesellschaft' in Austausch zu treten und sich in teilweise eben schmerzliche, weil unvorhersehbare Transformationsprozesse zu begeben.

Dabei könnten uns Jugendliche in einem doppelten Sinn helfen: Wenn wir sie wirklich auf Augenhöhe bei der Neuen Musik einbeziehen, befragen, mitmachen ließen, würden wir nicht nur unsere Kenntnisse über die aktuellsten Veränderungen der Gesellschaft vertiefen, an denen niemand so nah dran ist wie diese Altersgruppe; sondern wir würden zugleich wertvolle Informationen darüber erhalten, wie denn eine kulturelle Teilhabe von Jugendlichen an der Neuen Musik konzipiert werden könnte. Paradoxerweise würden in dem Fall eventuell die Jugendlichen gegenüber den VermittlerInnen zu VermittlerInnen – ein Gedanke, der für viele Erwachsene, resp. besonders für ExpertInnen einer künstlerischen Praxis, schwer zu akzeptieren ist. Zudem löst er Unsicherheiten aus, weil es sein könnte, dass sich die Neue Musik und ihr ganzer Kontext unter Umständen tatsächlich ändern würden

Jugendliche als VermittlerInnen

Wenden wir uns der Aufforderung von Max Fuchs nach Erneuerung der Institution Neue-Musik-Betrieb ernsthaft spielerisch zu, dann stellen sich im Zusammenhang mit der Gesellschaftsgruppe der Jugendlichen Fragen und Aufgaben, die wir gemäß obiger Denkfigur nun mit der sogenannten Zielgruppe gemeinsam durchdenken, anpacken und umsetzen sollten. Gehen wir dafür hypothetisch davon aus, dass eine Inkludierung von Jugendlichen in die Neue-Musik-Welt bisher nicht wegen der Musik selbst, sondern wegen deren Aufführungskontext, wegen kultureller, gesellschaftlicher und sozialer Praxen und Traditionen nicht stattgefunden hat.

Wir könnten damit starten, gemeinsam über Möglichkeiten nachzudenken, wie es sich denn anstellen ließe, dass AkteurInnen der Neuen Musik überhaupt zu Kenntnissen über ihr (potenzielles) jugendliches

36

Publikum kommen, wie sie darin aus- und wie weitergebildet werden könnten: Gäbe es hier beispielsweise Formate zu entwerfen, in denen Jugendliche Erwachsene unterrichten, einführen, ausbilden, mitnehmen, einbeziehen?

Gleich als Zweites könnte man gemeinsam die dringliche Angelegenheit bearbeiten, wie der Effekt 'Schul-Situation' im Zusammenhang mit der Aufführung und Vermittlung Neuer Musik überwunden werden kann. Hier gälte es, beispielsweise die jahrzehntealte beliebte Praxis von bewusst inszenierter Wissens-Hierarchie in Luft (oder eben: in Tritonüsse?) aufzulösen. Welche Ideen von Jugendlichen könnten wir umsetzen, damit ein Projekt oder eine Aufführung mit Neuer Musik zu einem Erlebnis wird statt zu einer Schulstunde?

Denken wir auf diese Weise beliebig weiter: Wie würden Jugendliche ihresgleichen in ein Werk Neuer Musik einführen, welche Hörstrategien würden sie für Gleichaltrige oder andere Altersgruppen wählen, wie würden sie Neue Musik an jugendliche Lebenswelten anknüpfen, wie würden sie Hör-Erwartungen in eine fruchtbare Richtung lenken, wie würden sie für andere HörerInnen spezifische Funktionen von Neuer Musik auf den Punkt bringen, wie würden sie Hörsituationen bewusst für Jugendliche inszenieren, wie würden sie anderen Menschen Ziele und Hintergründe des Neue-Musik-Betriebs erklären?

Ins fremde Musik-Kleid schlüpfen

Ein Beispiel für einen auf diese Fragen übertragbaren Ansatz könnte uns das Experiment 'Mit fremden Ohren hören'² des Leipziger Musikpädagogen Christopher Wallbaum liefern. Wallbaum unternahm mit einer Schulklasse einen einwöchigen radikalen Lebenswelten-Tausch, der auf der Hypothese beruhte, dass eine 'andere' Welt/Musik nur wirklich vermittelbar ist, wenn man sie er-lebt, er-fährt, sich an-eignet. Die Jugendlichen stellten dafür zu den in der Klasse präferierten, ganz unterschiedlichen Musikgenres die eigenen ExpertInnen, die das betreffende Musikgenre in seinem ganzen Kontext für andere nachlebbar akribisch beschrieben: Welche Musikstücke hört man wann, wie oft und wie lange; wie ist man angezogen; wie verhält man sich auf der Straße, Zuhause, bei FreundInnen und in der Schule: mit wem verkehrt man und wie: was tut man in der Freizeit, wo, wann und wie geht man in den Ausgang; was isst man, welche Serien schaut man, welche Games spielt man? Ausgestattet mit diesen Anweisungen und einem vorgängig intensiv angehörten und analysierten Referenzbeispiel der nicht-präferierten Musik schlüpften die Jugendlichen dann für eine ganze Woche in das ihnen fremdeste 'Musik-Kleid'. Abschließend wurde das Referenzwerk des jeweiligen Musikgenres nochmals analytisch angehört und beschrieben. Die Resultate des Experiments waren außerordentlich erstaunlich: Keine Wissensvermittlung hätte das Verstehen einer fremden, ja oft sogar als feindlich empfundenen 'anderen' Musik auch nur annähernd erreichen können.

Einlass Jugendlicher in die Neue Musik

Was wäre denn, wenn wir uns vom Ansatz Christopher Wallbaums inspirieren ließen? Wenn wir als AkteurInnen Neuer Musik mithilfe von jugendlichen ExpertInnen in die Lebenswelt unserer Zielgruppe schlüpfen würden – so wie wir von ihnen umgekehrt eine Zuwendung zu Neuer Musik wünschen, fordern oder teilweise sogar bewerten? Was wäre, wenn wir für einmal unser VermittlerInnen-Kleid ausziehen und in die Rolle der Vermittlungs-EmpfängerInnen wechseln würden? Was wäre. wenn wir uns von Jugendlichen tatsächlich sagen lassen würden, was sie von der Neuen Musik halten, von ihren AkteurInnen, von den Ritualen und Gewohnheiten oder von ihren Aufführungskontexten? Was wäre, wenn wir Vorschläge von Jugendlichen für Ort, Zeit, Beleuchtung, Konzertbekleidung, Programmheft, Ambiente, Auftreten, Aufführungsdauer, InterpretInnen, Programmation, Interaktionsmöglichkeiten, Inszenierung, Sitzgelegenheit, Pausenverpflegung, Werbung, Konzert-Rituale, soziale Verhaltensweisen, Dramaturgie, Eintrittspreise und anvisierte Zielgruppen für die Neue Musik tatsächlich umsetzen würden?

Kurz: Was wäre, wenn AkteurInnen der Neuen Musik die Jugendlichen in die Neue Musik tatsächlich einlassen würden?

Wir nehmen beim upgrade-Festival an einem Anlass teil, für den sehr viele Jugendliche aus ganz Deutschland angereist sind, die sich teilweise intensiv mit Neuer Musik befasst haben. Sie stellen damit zwar eine verschwindende Minderheit unter den Jugendlichen – aber sie sind immerhin an knapp drei Tagen an einem einzigen Ort mit uns zusammen versammelt. Wenn das kein Anlass ist, gemeinsam über den Restart gewisser Praxen, über eine lustvolle Umwälzung von gewissen Umständen und freche Lockerung gewisser Umständlichkeiten der Neuen Musik ins Gespräch zu kommen, dann kann ich uns nur noch alles Gute für die Zukunft zuflüstern.

Laut wünsche ich uns allen für dieses Mega-Musik-Meeting viel Inspiration, Freude, Humor, Mut, Frechheit, Innovation, Diskussionslust, Neugier und vor allem: viele schöne Lieder!

38

¹Nach den Kategorien für den Beteiligungsgrad der involvierten Zielgruppen in Vermittlungsprozessen (rezeptiv, interaktiv, partizipativ, kollaborativ, reklamierend). Vgl. Moersch, Carmen (Hrsg.): "Zeit für Vermittlung. Eine Online-Publikation zur Kulturvermittlung". Institute for Art Education der Zürcher Hochschule der Künste (Hrsg.). Zürich 2013, http://www.kultur-vermittlung.ch/?id=276 (22.3.2014), S. 89.

² Vgl. Fuchs, Max: "Elfenbeinturm oder menschliches Grundrecht? Kulturnutzung als soziale Distinktion versus Recht auf kulturelle Teilhabe". In: "MIND THE GAP! – Zugangsbarrieren zu kulturellen Angeboten und Konzeptionen niedrigschwelliger Kulturvermittlung". Mandel, Birgit und Renz, Thomas (Hrsg.). Online-Publikation Universität Hildesheim, 2014, http://www.kulturvermittlung-online.de/pdf/mandel,_renz_2014_-_mind_the_gap.pdf (02.05.15), S. 20.

³ Wallbaum, Christopher: "Mit fremden Ohren hören oder: Den Geschmack mit dem Hemd wechseln? Ein Projekt". In: "Musik und Bildung" 4/1998, S. 10-15.

Samstag

16. Mai 2015



Bartók Saal

Zukunft denken: Desiderate und Visionen. Vermittlung Neuer Musik im Jahr 2051?

Kreative Werkstatt "Jugendliche und Neue Musik":

mit Impulsen von Prof. Andrea Tober, Dr. Martina Taubenberger, Christoph Ogiermann, Jugendlichen aus Donaueschingen und TeilnehmerInnen des Jugendkongresses
Moderation: Dr. Julia Cloot und Barbara Balba Weber

Gemeinsam denken wir an diesem Kongress-Morgen neu über ein altes Thema nach. Und darin zeigt sich schon der Kern der Sache: Was würde passieren, wenn Jugendliche und Erwachsene tatsächlich "auf Augenhöhe" an Neuer Musik werken? Welche Konsequenzen hätte es für die Neue Musik, wenn Expertinnen und Experten mit jahrzehntelanger Erfahrung in Neuer Musik sich mit der sogenannten "Zielgruppe" der Jugendlichen auf einen kollaborativen Prozess einließen? Und welches Potenzial würde umgekehrt für diese Musik enfaltet, wenn Jugendliche in die Neue/experimentelle Musik eingelassen werden möchten; welche Konsequenzen hätte ihr reklamierendes Eintreten für dieses Musikgenre? Wir spielen gemeinsam mit dem Gedanken an eine zukunftsfähige. von Jugendlichen mitgeprägte Neue/experimentelle Musik. Entwerfen Szenarien, suchen Beispiele, kreieren Modelle, werfen Fragen auf und entwickeln Visionen. Ergebnis der kreativen Werkstatt ist ein Katalog an brandneuen Ideen für die Praxis von Veranstaltern, Ensembles, Bildungsinstitutionen, Musikpädagog/innen und Kulturvermittler/innen.

mit: Jugendlichen aus Donaueschingen und TeilnehmerInnen diverser Jugendensembles Prof. Andrea Tober (Leiterin Education-Programm der Berliner Philharmoniker) Dr. Martina Taubenberger (Kulturmanagerin und Kuratorin) Christoph Ogiermann (Komponist, Rezitator, Kurator)

Moderation:

Dr. Julia Cloot (Präsidentin Gesellschaft für Neue Musik) und Barbara Balba Weber (Musikvermittlerin Hochschule der Künste Bern)

Inter-Aktionen: Kulturagentin Julia Münz (Programm "Kulturagenten für kreative Schulen" der Kulturstiftung des Bundes)

Prof. Andrea Tober

1972 geboren, um Begeisterung für Musik zu verbreiten, musikalische Begegnungen zu ermöglichen, Inhalte, Unterschiede und Bedeutung von Musik zu vermitteln, Musik auf sämtlichen Ebenen erlebbar zu machen. Kümmert sich als Musikerin, Musikpädagogin und Kulturmanagerin bei Kulturinstitutionen mehr um das, was nicht auf der Bilanz steht: um



Wert, Wissen und Wirken von Musik. Nun seit April 2012 als Leiterin des Education-Programms der Berliner Philharmoniker und Professorin für das Fachgebiet Musikvermittlung und Selfmanagement an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Dr. Martina Taubenberger

studierte in Bamberg, Chicago und München Amerikanistik, Anglistik und Musikwissenschaft und wurde 2009 in Mainz promoviert. Seit Anfang 2011 ist sie als selbstständige Kulturmanagerin, freie Kuratorin und Moderatorin tätig. Unter anderem leitet sie als Intendantin das Musikfestival TONSPUREN in Kloster Irsee (Allgäu), dessen Neukonzeption sie entwickelte



und das im Jahr 2013 mit dem Preis "Kinder zum Olymp!" und dem "junge ohren preis" ausgezeichnet wurde. Zu Taubenbergers Auftraggebern und Projektpartnern gehören Institutionen wie die Dresdner Sinfoniker, das Maxim-Gorki-Theater Berlin, die Stadt Mannheim oder die Philharmonie Luxembourg. Taubenberger ist Absolventin der 1. Körber Masterclass on Music Education (2010–2012).

Christoph Ogiermann

Geboren 1967. Beginnt 1990 auf Anregung von Erwin Koch-Raphael zu komponieren. Mitarbeit bei Tanzund Theaterprojekten in Bremen, Berlin und Düsseldorf. Tätigkeit als Rezitator, Sänger, Geiger und Pianist in den Bereichen Freie Improvisation und europäische Kunstmusiken. Abschluß des Kompositionsstudiums an der Hochschule für Künste Bremen



43

bei Younghi Pagh-Paan im Winter 1999/2000. Weitere wichtige musikalische und philosophische Studien bei Georges Nicolas Wolff und Nicolas Schalz. Aufenthalt im Archivio Luigi Nono/Venedig. Gastdozent für Komposition und Improvisation in Pitea/Schweden und Gastkomponist am Institut für Elektronische Musik und Akustik Graz und im Studio für Elektronische Musik der Technischen Universität Berlin. Er war Stipendiat der Heinrich Stobel Stiftung Freiburg i. Br. und Stipendiat der Cité des Artes/Paris, Einladung als Dozent für Komposition und Elektronik in Edingurgh und Queretaro. 2012 Kunstpreis (Musik) der Akademie der Künste Berlin. Er ist Mitbegründer des Ensembles "KLANK", er ist Mitglied der projektgruppe neue musik bremen und Künstlerischer Leiter der Reihe REM für elektronische Musik.



Dr. Julia Cloot

Die Musik- und Literaturwissenschaftlerin Julia Cloot war nach ihrer Promotion 1999 in Berlin zunächst Chefdramaturgin am Theater Görlitz, anschließend Stiftungsreferentin in Hannover. Von 2005-2013 leitete die Kuratorin, Autorin und Dozentin das Institut für zeitgenössische Musik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main, von

2006-2013 war sie für das OFF-Programm der Donaueschinger Musiktage verantwortlich. Seit 2013 arbeitet sie als Kuratorin und stellvertretende Geschäftsführerin des Kulturfonds Frankfurt RheinMain. Seit 2011 ist sie Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Neue Musik, seit 2013 Jurymitglied im Projekt Konzert des Deutschen Musikrates. Publikationen, Vorträge, Seminare und Workshops über (Kunst-)Ästhetik und -Poetik um 1800, Oper/Neues Musiktheater, Libretto, Lied, Musik und andere Künste, Neue Musik und ihre Institutionsgeschichte.



Barbara Balba Weber

ist Expertin in Künstlerischer Musikvermittlung und verfügt als ausgebildete Solistin mit jahrelanger Bühnenerfahrung über ein profundes Wissen als Musikerin und umfangreiche Kenntnisse zu Zielgruppen-Spezifika und Akteuren Neuer Musik. Sie leitet das kantonale Projekt "Tönstör" und das Kompetenznetzwerk "Musikvermittlung Schweiz +" und ist Präsidentin

der IGNM Bern. An der Hochschule der Künste Bern ist sie Dozentin und Leiterin des Clusters Künstlerische Musikvermittlung, zudem ist sie Gastdozentin an Hochschulen im ganzen deutschsprachigen Raum. Aktuell schreibt sie an einer Dissertation zur Vermittlung Neuer Musik an der Graduate School of the Arts der Uni Bern: In inszenierten Hör-Situationen untersucht sie die Reaktionen eines nicht-spezialisierten Publikums und stellt sie in einen Kontext mit dem Handeln von Akteurinnen und Akteuren der Neuen Musik. Als Ergebnis soll ein Katalog mit Handlungsempfehlungen für die Musikerausbildung, Vermittlung und Kuratierung Neuer Musik entstehen.



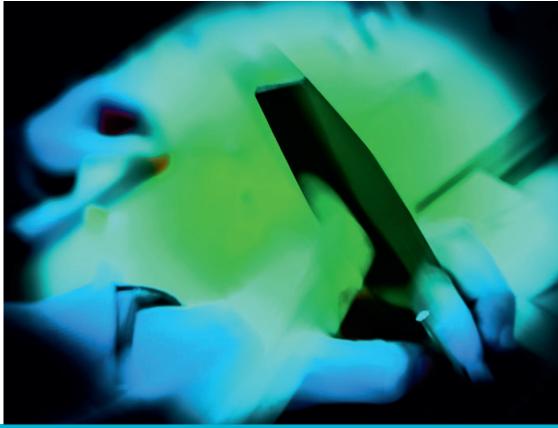
Iulia Münz

ist Künstlerin, Kunstvermittlerin und Kulturagentin. Seit 2011 in Hamburg für das Modellprogramm "Kulturagenten für Kreative Schulen" tätig. An drei großen Stadtteilschulen initiierte und begleitete sie in vier Jahren künstlerische Projekte mit 2000 SchülerInnen, LehrerInnen und KünstlerInnen. "Eine Herausforderung als Kulturagentin liegt für mich darin, die

einzelnen Teilnehmer in ihren Bedürfnissen und Befindlichkeiten, sowie in den komplexen Verbindlichkeiten ihrer jeweiligen Systemen wahrzunehmen und unter ihnen so zu vermitteln, dass Freiräume für künstlerisches Erleben entstehen, von denen alle Seiten profitieren."

Praxisworkshops

Schlüsselprojekte der Musikvermittlung als Anschauungsbeispiele und Impulsgeber



Stockhausen Seminarraum, Donauhallen

"Versatzstücke" — Exempel aus der Reihe "Abenteuer Neue Musik"

Dr. des. Matthias Handschick

Der Workshop "Versatzstücke" möchte Ideen für improvisierte und komponierte experimentelle Musik aus "versetzten" Stücken entwickeln und ausprobieren, wobei über das eigene schöpferische Tun auch eine Annäherung an Orm Finnendahls Komposition "Versatzstücke" für Klavier und achtkanaliges Zuspielband erfolgen soll, bei der der Titel gewissermaßen die Strukturidee benennt. Als eines der ersten im Internet dokumentierten Projekte der Vermittlungsreihe "Abenteuer Neue Musik" des Deutschen Musikrats und Schott Music bietet "Versatzstücke" auch die Möglichkeit, einen exemplarischen Einblick in das umfassende und gut aufbereitete Unterrichtsmaterial zu gewinnen, das "Abenteuer Neue Musik" inzwischen für acht aktuelle Kompositionen aus der "Edition Zeitgenössische Musik" online zur Verfügung stellt.

Um Mitnahme eigener Instrumente wird gebeten.



Dr. des. Matthias Handschick

studierte Schulmusik, Musiktheorie und Germanistik in Hannover und in Freiburg i. Br. Ein künstlerisches Aufbaustudium im Fach Komposition bei Mathias Spahlinger folgte. Ab 2001 Schuldienst am Hochrhein-Gymnasium Waldshut, seit 2013 Oberstudienrat am Hans-Thoma-Gymnasium Lörrach. Leitung der Arbeitsgemeinschaft "Klangbaustelle Waldshut",

Lehraufträge für Musikpädagogik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Seit 2007 Mitarbeit im Vorstand des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung (INMM) Darmstadt und Betreuung des Lehrgangs "Jugend Komponiert" für den Landesmusikrat Baden-Württemberg. Künstlerischpädagogische Betreuung des Projekts "Klangvisionen" (2009-2011) für das SWR-Sinfonieorchester Freiburg und Baden-Baden. Zahlreiche Veröffentlichungen und Auszeichnungen für Projekte im Bereich der Vermittlung Neuer Musik. Vom WS 2011/12 bis zum SS 2015 IQF-Forschungsauftrag des Landes Baden-Württemberg zur Entwicklung einer produktiven Musikdidaktik für allgemeinbildende Schulen mit Lehrverpflichtung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und der Musikhochschule Freiburg. 2014 Promotion zum Doktor der Philosophie im Fachbereich Musikpädagogik an der Musikhochschule Freiburg.

Musikschule Donaueschingen

Neue Musik gegen Rechts!? Ein Schulprojekt mit Musik von Matthias Kaul

Dr. Philipp Schäffler

Neue Musik gegen Rechts?! - Die Komposition "Amadeu Antonio Kiowa" von Matthias Kaul

Rock gegen Rechts, Hip Hop gegen Rechts und jetzt auch noch Neue Musik gegen Rechts?

Der Zugang (für Jugendliche) zu dieser offenen Komposition des Perkussionisten und Komponisten Matthias Kaul kann über das Schicksal des angolanischen Vertragsarbeiters Amadeu Antonio Kiowa erfolgen. Er wurde am 24. November 1990 von 50 Skinheads durch Eberswalde gehetzt und zu Tode geprügelt und ist das erste Todesopfer rechtsextremer Gewalt nach der Wiedervereinigung.

Kaul lässt das Stück mit 50 sehr lauten, schweren Schlägen auf einer Snare-Drum beginnen. Des Weiteren gibt es lediglich die Vorgabe, dass der Snare-Teppich in Schwingung versetzt werden soll und kontinuierlich rauscht. Länge, Charakter des Stücks und Anzahl der Spieler sind nicht festgelegt, sondern liegen in der Entscheidung der Interpreten. In dem Workshop erfolgt eine praktische Annäherung an die Komposition mit dem Ziel, das zu schaffen, um was es letztlich in diesem Stück geht: um Resonanz.

Eigenes Instrument kann gerne mitgebracht werden.

Dr. Philipp Schäffler

geboren 1970 in München. Schulmusikstudium in Weimar. Seit 2000 Lehrer für Musik und Globales Lernen am Christlichen Gymnasium Jena. Aufsätze, Lehrerfortbildungen, Radiosendungen und zahlreiche Schulprojekte zur Neuen Musik, u.a. für Abenteuer Neue Musik. Moderator bei Jugendkonzerten der Jenaer Philharmonie sowie der Philharmonie



Thüringen, künstlerischer und organisatorischer Leiter des als Musiktheater konzipierten Jugendsymposiums New York 1952 (2002) der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Imaginata. Lehraufträge an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Bereich der Historischen Pädagogik zu Fragen ästhetischer Erziehung und Bildung. Promotion an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar zur "Idee der Bildung im Schaffen von John Cage".

Realschule Donaueschingen

Musik erfinden mit Kindern

Prof. Gerhard Müller-Hornbach

Erfahrungen aus dem Projekt "Response – Neue Musik in die Schule"

Grundlage des "Response"-Projektes ist die Überzeugung, dass jeder Mensch in der Lage ist, eigene musikalische Ideen und Sprachen zu erfinden und zu entwickeln. So richtet sich das Projekt grundsätzlich an Schulen aller Schulformen. Die musikalische Vorbildung der Schüler und Schülerinnen bzw. eine evtl. Schwerpunktsetzung der Schule auf Musik ist keine Voraussetzung für die Teilnahme an dem Projekt.

Ein Hauptanliegen des Projektes ist es, dass Schüler durch ihr eigenes Tun ästhetische Erfahrungen machen. Es ermöglicht eine Begegnung der Schüler und Schülerinnen mit Neuer Musik, die von persönlichen Erfahrungen geprägt ist. Sie erleben nicht nur den Entstehungsprozess von "Neuer Musik" mit, sondern vor allem gestalten sie ihn selbst, wobei die dadurch inszenierte – ästhetische Erfahrung – handlungsorientiert erworben wird.

Prof. Gerhard Müller-Hornbach arbeitet als Komponist und Projektleiter seit 1992 im hessischen "Response"-Projekt und in verschiedenen anderen Education-Projekten. Im Workshop wird er einerseits einen Überblick über die Geschichte, die Konzeption und die Organisation dieser Projekte geben. Andererseits wird er mit den Workshop-Teilnehmern eine exemplarische Response-Arbeit durchführen.



Prof. Gerhard Müller-Hornbach

Gerhard Müller-Hornbach – Jahrgang 1951 – ist Komponist, Dirigent und Pädagoge. Er lehrt als Professor für Komposition und Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a. M., wo er 2005 das Institut für zeitgenössische Musik (IzM) mitbegründete, dessen Direktorium er vorsteht. An der HfMDK leitet er die Kompositionsabteilung und

ist verantwortlich für den Masterstudiengang Internationale Ensemble Modern Akademie.

Gerhard Müller-Hornbach ist Projektleiter des Schulprojektes "Response", das in Kooperation der HfMDK und dem Hessischen Kultusministeriums durchgeführt wird. Außerdem ist er Mitglied im Präsidium des Landesmusikrates Hessen, sowie künstlerischer Leiter des MUTARE ENSEMBLEs, mit dem er auf vielen internationalen Podien gastierte.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt immer wieder in Projekten zur Vermittlung zeitgenössischer Musik an Kinder und Jugendliche ("Response – Neue Musik in der Schule" in Hessen, Thüringen und Bremen, "Musik erfinden in der Schule" in Dresden, "Moveatschool" Staatstheater Wiesbaden, Projekte mit dem "Jugendensemble für Neue Musik Rheinland-Pfalz" etc.). Ein besonderes Projekt stellte in diesem Zusammenhang seine Kinderoper "Die Aquanauten" dar, die das Stadttheater Osnabrück unter der Mitwirkung von ca. 80 Kindern produzierte und das mit dem "MIXED UP-Preis" des Innenministeriums ausgezeichnet wurde



48 Workshop 49

Praxisworkshops

Reflexionen und Praxis. Musikvermittlung in Pädagogik, Wissenschaft und Journalismus



Workshop 4 16. Mai 2015, 13.30 –16.00 Uhr

Schönberg Seminarraum, Donauhallen

Experimentelles Musizieren mit Schulklassen und Anforderungen des Curriculums: ein Widerspruch?

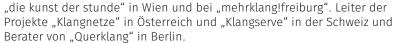
Prof. Dr. Hans Schneider

Experimentelles Musizieren mit Schulklassen und Anforderungen des Curriculums: ein Widerspruch?

Experimentelles Musizieren wie experimentelles Unterrichten ganz allgemein sind verbunden mit einer Lehr- und Lernhaltung, die curricularen Anforderungen zumindest teilweise widersprechen. Ziel-, Wissens- und Produktorientierung sind nur zum Teil kompatibel mit einer Vorgangsweise, die dem Prozess und offenen Formen mehr Bedeutung zuweisen als einem in sich geschlossenen Ergebnis, einem vorgegebenem Wissenskanon und einer Orientierung auf das Individuum und weniger bis gar nicht auf das Kollektiv.

Prof. Dr. Hans Schneider

Studium der Schulmusik, Germanistik und Musikwissenschaft in Innsbruck, Berlin und Wien. Danach langjährige Tätigkeit als Lehrer an verschiedenen Schulen und Assistent am Institut für Musikpädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2003 Professor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg. Mitarbeit am Konzept



50 Workshop 51

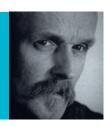
Realschule Donaueschingen

Neue Worte für eine Neue Musik Sprechen und Schreiben über das Unerhörte

Thomas Meyer

Neue Worte für eine Neue Musik - Sprechen und Schreiben über das Unerhörte

Musik entzieht sich naturgemäß den Worten – und doch wollen und sollen wir über sie sprechen, allein um sie zu vermitteln. Was für Ansätze gibt es dafür? Wollen wir den Kontext erklären oder in die Musik selber eindringen? Geht es um Formen, Themen und Strukturen oder suchen wir nach einer tieferen Wahrheit? Wie gut entsprechen die Worte den (oft neuen) Klängen? Und was erreichen wir mit ihnen? Der Workshop erprobt einige Strategien und diskutiert ihre Verbindlichkeiten und Denkklischees.



Thomas Meyer

Studium der Musikwissenschaft (Kurt von Fischer, Hans Ulrich Lehmann) und der Literaturkritik (Werner Weber) an der Universität Zürich. Freischaffender Musikjournalist und Musikwissenschaftler, tätig für Radio SRF 2 Kultur, die WochenZeitung (Zürich) und weitere Zeitungen, Fachzeitschriften (dissonance, SMZ, MusikTexte, Neue Zeitschrift für Musik u.a.)

und Rundfunkanstalten sowie für die Tonhalle-Gesellschaft Zürich, das Lucerne Festival, das Luzerner Sinfonieorchester u.a.. Unterrichtstätigkeit an den Musikhochschulen in Luzern und Basel ("Schreibwerkstatt") und der Volkshochschule Zürich. Er gehört der Fachkommission der Pro Helvetia und der Programmgruppe des Festivals Rümlingen an.

Hindemith Seminarraum, Donauhallen

Neue Konzertformate und -dramaturgie

Dr. Julia Cloot

Innovative Konzertformate sind seit einigen Jahren in aller Munde. Ursprünglich an und in der Neuen Musik erprobt, sind sie von dort in die Programme der Konzerthäuser eingewandert und bilden hier längst einen unverzichtbaren Bestandteil. Parameter der Aufführungssituation (Ort, Programm, Interpreten, Publikum) werden dabei immer wieder in neue Konstellationen gebracht und in ihrer Rolle verändert. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops erkunden verschiedene Kontexte und Rahmenbedingungen des Konzerts.

Dr. Iulia Cloot

Die Musik- und Literaturwissenschaftlerin Julia Cloot war nach ihrer Promotion 1999 in Berlin zunächst Chefdramaturgin am Theater Görlitz, anschließend Stiftungsreferentin in Hannover. Von 2005-2013 leitete die Kuratorin, Autorin und Dozentin das Institut für zeitgenössische Musik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main, von



2006-2013 war sie für das OFF-Programm der Donaueschinger Musiktage verantwortlich. Seit 2013 arbeitet sie als Kuratorin und stellvertretende Geschäftsführerin des Kulturfonds Frankfurt RheinMain. Seit 2011 ist sie Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Neue Musik, seit 2013 Jurymitglied im Projekt Konzert des Deutschen Musikrates. Publikationen, Vorträge, Seminare und Workshops über (Kunst-)Ästhetik und -Poetik um 1800, Oper/Neues Musiktheater, Libretto, Lied, Musik und andere Künste, Neue Musik und ihre Institutionsgeschichte.

Der Welt Musik ablauschen - wie aus Horchen Musik wird

Astrid Schmeling

Die Kompositionskurse des Ensembles L'ART POUR L'ART gehen vom Hören aus, besser vom Horchen. Vom Horchen auf das, was uns umgibt, wenn wir selbst nichts tun außer eben horchen. Die Jugendlichen erfahren so das Klangbild ihrer Umgebung und versuchen als ersten Kompositionsschritt, diese Umgebung, eine eigene musikalische Aktion hinzufügend, zu bereichern. Eigenes in die Umgebung einfügen, Eigenes und die Umgebung zusammensetzen, Eigenes der Umgebung entgegensetzen, mehr ist Komponieren zunächst nicht.

Aber es gilt, das Eigene zu vertreten und das, was uns umgibt, zu erkennen und dann zu genießen oder zu ertragen, wie sich das Eigene in der Umgebung behauptet, wie das Eigene die Umwelt sogar verändern kann oder ganz einfach untergeht...

Mit Hörstudien und Improvisationen soll der Idee nachgegangen werden, wie Musik in der Kommunikation zwischen dem Außen und dem Eigenen aus der Umgebung hervortritt.

Mitnahme eigener Instrumente zum Workshop erwünscht.



Astrid Schmeling

studierte Flöte (Aurèle Nicolet) und Klavier (Wilhelm Behrens) an der Musikhochschule Freiburg. Bis 1994 Leitung einer Flötenklasse am Hamburger Konservatorium. Gründungsmitglied des Ensembles L'ART POUR L'ART, enge Zusammenarbeit mit den wichtigsten Komponisten unserer Zeit. Neben ihrer Konzerttätigkeit und Durchführung von Kursen für Flöte leitet sie

gemeinsam mit Matthias Kaul die Kompositionsklasse L'ART POUR L'ART für Kinder und Jugendliche. Gemeinsam mit Matthias Kaul Leitung der Konzertreihe "ZuHören" in Winsen.

Publikationen: Versuch einer methodischen Anleitung von "Monolith für einen Flötisten" von Vinko Globokar (Edition Peters), zahlreiche Aufsätze über zeitgenössische Solowerke für Flöte. Herausgeberin und Autorin von "Musik für eine Stadt – das Ensemble L'ART POUR L'ART und die Kinderkompositionsklasse Winsen/L." (PFAU-Verlag). Mitherausgeberin von Kinderkompositionen "Projekt Bildende Klänge" und "Musik aus dem Mund" (beides Hildegard Junker-Verlag).

Von 2010–2013 Lehrauftrag für Komposition an der Leuphana Universität Lüneburg und gegenwärtig für Kompositionspädagogik an der Fachhochschule Osnabrück.

II Jugendkongress 16. Mai 2015, 13.30 – 16.00 Uhr

Strawinsky Saal

Jugendkongress des Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg

Gemeinsame Arbeitsgruppen von und für Jugendliche und Erwachsene, ein ebenbürtiger Dialog, ein wechselseitiges Profitieren voneinander.



Weit weg von Partituren Musik eigenhändig erfinden? Euch selbst ausprobieren mit Eurem Instrument? Ungezwungen Spaß miteinander haben und gleichzeitig Neues kennenlernen? Dann seid Ihr beim Jugendkongress des Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg richtig!

Der Jugendkongress, für den ihr keine besonderen instrumentalen oder musikalischen Vorkenntnisse braucht, ist ein Experimentierfeld: Fernab vom üblichen Verhältnis "Sie Lehrer – ich Schüler" funktionieren die Workshops nicht wie verstaubter Frontalunterricht, sondern "auf Augenhöhe". Mittendrin also, statt nur dabei! So gestalten die Komponisten Erwin Stache und Christoph Ogiermann ihre Arbeitsgruppen jeweils zusammen mit Schülern und werden sie auch gemeinsam leiten. Die Teilnehmerin des LJE Baden-Württemberg Ramona Römer will mit Euch zusammen die Welt der Luftballonmusik erkunden, und Bernhard Zörner und die AG Trostberg bereiten "NEUE MUSIK zum Anfassen" für Euch vor. Fest steht: Überall dürft ihr Euch ungeniert ausprobieren!

Weitere Informationen zu den Workshops gibt es auf dem Jugendkongress-Flyer.

Ein Projekts des





Mozart Saal

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

Leitung: François-Xavier Roth

Bernhard Gander: hukl

Explodierende Schubladen

- Kommentare zu Bernhard Ganders hukl

Slam Poetry: Tobias Gralke, Theresa Hahl, Jason Bartsch SchülerInnen des Fürstenberg-Gymnasium Donaueschingen von Christian Feierabend und Björn Sermersheim Schlagzeugerinnen der Hochschule der Künste Bern Dozent: Jochen Schorer Konzept und Leitung:

Barbara Balba Weber und Bernhard Gander

Das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg ist unter dem Titel "Explodierende Schubladen" an einem Jugendprojekt beteiligt, in dessen Zentrum mit "hukl" ein Orchesterstück von Bernhard Gander steht, das im Jahre 2012 bei den Musiktagen uraufgeführt wurde und das sich inhaltlich um unterdrückte Wut dreht. Verschiedene Performance-Beiträge von Workshop-Gruppen werden in die Aufführung eingebettet.



SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

Leitung: François-Xavier Roth

Seit seiner Gründung 1946 ist das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg ein engagierter Botschafter für die Neue Musik und ist damit regelmäßiger Gast der internationalen Festivals. Mit den Donaueschinger Musiktagen ist es seit deren Neu-Gründung im Jahr 1950 als "orchestra in residence" untrennbar verbunden. Etwa 400 Kompositionen wurden dort durch das Orchester uraufgeführt, und das Orchester schrieb Musikgeschichte: mit Musik von Hans Werner Henze oder Bernd Alois Zimmermann, von Karlheinz Stockhausen oder Olivier Messiaen, Helmut Lachenmann oder Wolfgang Rihm.

Bis heute ist das SWR Sinfonieorchester in Donaueschingen, aber auch darüber hinaus, ein Partner für die Komponisten unserer Zeit.

Zu den besonderen Herausforderungen des Orchesters gehören auch die zahlreichen Kinder- und Jugendprojekte. 2009 startete das Orchester mit dem Großprojekt "Der Schrei" eine Tradition, die jährlich mit unterschiedlichen Projektformaten fortgesetzt wurde. 2014 verbanden die PatchDays die Orchestermusiker in mehreren intensiven Arbeitsphasen mit insgesamt 300 Kindern und Laien zu Workshops, Filmprojekten und gemeinsamen Aufführungen im Freiburger Konzerthaus, 2015 folgt ein sinfonischer PatchDay mit einem Orchester aus Freiburger Amateurmusikern, Musikschülern und Profis.

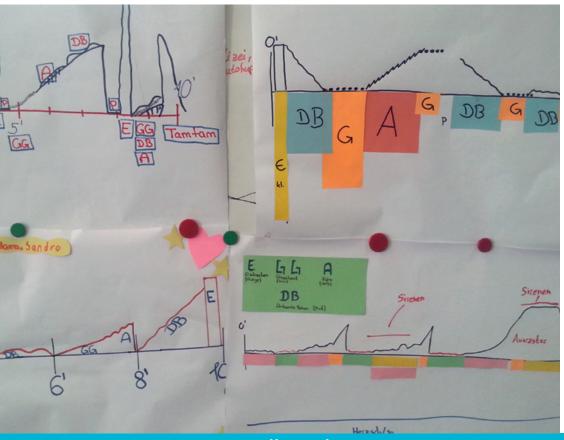


François-Xavier Roth

Mit dem Abschlusskonzert der Donaueschinger Musiktage 2011 trat François-Xavier Roth seinen Posten als Chefdirigent beim SWR Sinfonie-orchester Baden-Baden und Freiburg an – ein klares Signal für den Stellenwert, den Neue Musik für ihn einnimmt. In seiner Arbeit mit dem SWR Sinfonieorchester setzt er Schwerpunkte u.a bei Pierre Boulez und Richard Strauss, bei György Ligeti und Beethoven. Gastspiele mit wohldurchdachten Programmen führten ins In- und Ausland und bis nach

Japan. Innovativ auch seine Arbeit für und mit der jungen Generation: Eine kühne Kombination von Prokofjew und jugendlichen Rappern unter dem Titel "Romeo feat. Julia" kam im Sommer 2012 zu umjubelten Aufführungen, das Projekt wurde vom Fernsehen für eine 20-teilige Doku begleitet. Konzerte für Kinder und Mitmachkonzerte gehören zu den festen Bestandteilen seiner Arbeit.

"Kommentar' zu Ganders "hukl"



Bernhard Gander: hukl

Uraufführung bei den Donaueschinger Musiktagen 2012

"hukl" (für Orchester) ist eine Bearbeitung von "khul cuts" (für Tänzer und Streichquartett) ist eine Bearbeitung von "khul"(für Streichquartett) ist eine Bearbeitung der Comicfigur "hulk":

Bruce Banner (hulk) hat aufgrund wissenschaftlicher Selbstversuche seines Vaters am Immunsystem mutierte Gene vererbt bekommen. Nachdem Bruce Gammastrahlen ausgesetzt wurde, zeigte sich die Wirkung der mutierten Gene. Wann immer er gereizt wird, "explodiert" er vor Wut. Ähnlich möchte ich mit dem Klang/Musiker umgehen: infizieren, reizen, explodieren lassen.

Bernhard Gander

Bernhard Gander

Geboren 1969 in Lienz. Studium am Tiroler Landeskonservatorium (Klavier, Tonsatz, Dirigieren). Kompositionsstudium in Graz bei Beat Furrer. Elektroakustische Musik am Studio UPIC/Paris und am Schweizerischen Zentrum für Computermusik/Zürich. Musikförderungspreis der Stadt Wien für Komposition 2004. Erste Bank Kompositionspreis 2005. Staatsstipendium für Komposition 2005/07. SKE Publicity Preis 2009. Ernst Krenek Preis 2012 für "melting pot". Zusammenarbeit mit: Klangforum Wien,



Ensemble Modern, Ensemble Intercontemporain, Ensemble Intégrales, Talea Ensemble, Arditti Quartett, Ensemble Phace, Neue Vocalsolisten Stuttgart, RSO Wien, DSO Berlin, Brüsseler Philharmoniker, SWR Sinfonieorchester, WDR Sinfonieorchester, hr-Sinfonieorchester, NÖ Tonkünstlerorchester, Wiener Konzerthaus, Steirischer Herbst, ORF, Klangspuren, Transart Bozen, Donaueschinger Musiktage, Wiener Festwochen, Wien modern, Musica Strasbourg, Wittener Tage für neue Kammermusik, Biennale München,...

Explodierende Schubladen

Die Figur des Hulk, dessen unterdrückte Wut durch bestimmte Ereignisse ausgelöst zu einer monströsen Kraft anschwillt und ihn buchstäblich grün vor Wut werden lässt, fasziniert den Komponisten Bernhard Gander. Er hat deshalb dazu ein Werk komponiert, "hukl", das das Orchester selbst in ein Monster umwandelt. Sowohl zur Figur des Hulk, aber auch zu Ganders orchestraler Transformation haben auch Schülerinnen und Schüler des Fürstenberg-Gymnasiums etwas zu sagen. Sie ändern das Gesehene und Gehörte auf ihre Weise um in Bewegungsmuster, elek-

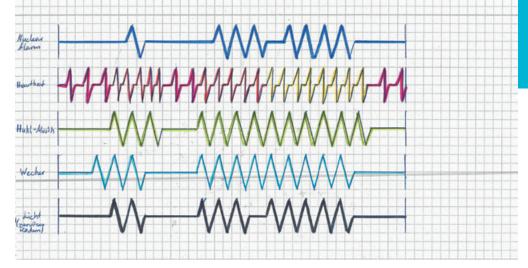
Bartók Saal

Öffentlicher Marktplatz

Ergebnispräsentation einmal anders: Mit dem Marktplatz im Bartók Saal wird eine der für upgrade charakteristischen Plattformen zum Informationsaustausch und zur Begegnung geschaffen. In Form von unterschiedlichen Themeninseln wird eine große Vielfalt an Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten angeboten, die zur spontanen und individuellen Gestaltung des Abends einladen. Kongress- und Konzertbesucher können sich über die Arbeit in den Workshops informieren und mit den Workshop-Verantwortlichen und Teilnehmern ins Gespräch kommen. In Form von Berichten, Kurz-Diskussionen, künstlerischen Aktionen, Hör-Stationen oder verbildlichten Arbeitsergebnissen wird die Arbeit der einzelnen Themen-Gruppen des Nachmittags vorgestellt und alle Interessierten zum gemeinsamen Austausch eingeladen. Der Markplatz bietet die Möglichkeit, individuell auf die Workshops zu reagieren und die Präsentationsform abhängig von den Interessen der Arbeitsgruppe und dem Arbeitsergebnis zu wählen.

Eine Café-Ecke lädt ein zum Rückzug und persönlichen Gespräch, Informationstische und Hörstationen bieten die Möglichkeit, sich über die Sicht- und Arbeitsweisen Anderer zu informieren. Für ein Essens- und Getränke-Angebot ist ebenfalls gesorgt.





,Kommentar' zu Ganders "hukl"

tronische Klänge, Sägegeräusche oder Stimm-Experimente. Und ausgestattet mit den vier Stimmungen 'drohendes Beben', Gänsehaut-Gefühl', 'Alarm' und 'Erschrecken' modulieren sie ihre eigenen Sichtweisen auf die Hulk-Interpretation Ganders. Alles von A bis Z selbst erfunden, aufgeschrieben, umgesetzt. Kurz gesagt: 'Das Gleiche, aber anders' – Komponieren verstanden als Transformation des Vorgefundenen.

Zum Prozess: Die Schülerinnen und Schüler machten zusammen mit dem Komponisten, den Schlagzeugstudierenden, den Musiklehrern, dem Projektmanager des Orchesters und der Musikvermittlerin einen Prozess durch, der vom Visionieren/Reflektieren über das Zuhören/Transformieren bis hin zum Erfinden/Notieren reichte. Gemeinsames Ziel war, dass alle "Kommentare" der Schülerinnen und Schüler zu Ganders Stoff und Musik am Schluss in je einer grafischen Partitur festgehalten sind und zu einem Ganzen verbunden werden können. Ansonsten konnten die Gruppen selber entscheiden, wie, wofür und für wen sie komponierten, ob sie das Publikum oder Orchester einbeziehen wollen oder ob der Kommentar mit akustischen Instrumenten, elektronisch oder mit einem anderen Medium ausgeführt werden soll. Es lag auch in ihrem Ermessen, ob und wie sie die beteiligten Erwachsenen in die Entwicklung ihrer Kommentare einbeziehen.

Alle Kommentare konnten sich nach Belieben mit gewissem musikalischen Material im "Gander-Style" orientieren (mussten aber nicht): Klangflächen/Klangblöcke/Cluster, polyrhythmische Verschiebungen, Verschiebungen/Parallelführungen von Intervallen und Rhythmen, scharfe Klänge, fette Impulse, minimalistisches Material und Variationen. Das Instrumentarium durfte nach Belieben ausgewählt werden. Die so entstandenen fünf Gruppen-Kommentare wurden am Schluss zusammen mit den Schubladen-Kommentaren der drei Slampoeten und Teilen aus Ganders "hukl" zu einem sinnvollen Gesamtkunstwerk komponiert.

Schwer vermittelbar? Komplexität als ästhetische Erfahrung

Prof. Dr. phil. Holger Noltze (Universität Dortmund)

Die Wissenschaft hatte festgestellt: Neue Musik, jedenfalls die der komplexen Art, überfordert ihre Hörer. Kein Wunder, dass mit Ferneyhoughs Streichquartetten keine Fußballstadien zu füllen sind! Was wir vom Betrieb – Programmmacher, Kritiker, Projekteure, nicht zuletzt die Künstler selbst – schon ahnten, schien durch die bildgebenden Beweismittel der Neurowissenschaft endlich ein klarer Fall von Adressatenmissachtung. "Zu schräg für unser Gehirn", titelte vor Jahren ein neuemusikkritischer Beitrag in der ZEIT, dem eine gepfefferte Replik von Claus Spahn folgte¹, der hier ein wissenschaftlich nur schwach verbrämtes Ressentiment am Werk sah, dass nämlich "die zeitgenössische Musik für das menschliche Gehirn einfach nicht geschaffen sei und die Komponisten sich deshalb endlich bequemen sollten, verständlichere, gleichsam "artgerechtere" Werke zu verfassen".

Gut gebrüllt, Spahn. Ästhetische Erfahrung ist ein Versprechen auf das ersehnte Andere einer in totalitärer Gleichförmigkeit erlittenen Welt. Damit ist ihr das Moment des Nichtverstehens eingebaut. Was wir, eben weil es so anders ist, nicht verstehen, lehnen wir ab (meistens), beachten es nicht (häufig), oder (seltener) beten es an. Eben weil die Reflexe der Sakralisierung oder Esoterisierung so fatal fix funktionieren, finde ich den Vorschlag des amerikanischen Pragmatikers John Dewey so sympathisch, den Blick nicht in entrückte Sphären des Anderswo zu richten, sondern: "man muß auf das Gewöhnliche oder den Alltag des Lebens zurückgehen, um die ästhetischen Eigenschaften zu entdecken, die solcher Art von Erfahrung innewohnen."² Dewey steht für eine erfreulich diesseitige Verankerung für das Erleben von Kunst: "In dem Maße, in dem Erfahrung eine Erfahrung ist, bedeutet sie erhöhte Vitalität. Statt einen Zustand anzuzeigen, in dem man mit den eigenen Gefühlen und Empfindungen eingeschlossen ist, bedeutet sie den aktiven und aufgeweckten Umgang mit der Welt." – Das zielt auf Erfahrungen, die zu machen sind, wenn man die Komfortzonen des Schonbekannten verlässt. Wir merken uns das schöne Wort Aufgewecktheit (im Original: "alert commerce with the world") und lesen weiter: "Auf ihrem Höhepunkt bedeutet sie die vollständige gegenseitige Durchdringung des Ich und der Welt der Dinge und Ereignisse. Sie bedeutet keine Niederlage gegenüber der Willkür und Unordnung, sondern sie verschafft uns die einzig mögliche Demonstration einer Stabilität, die nicht Stagnation, sondern rhythmisch fortschreitende Entwicklung ist."

Deweys "Durchdringung des Ich und der Welt der Dinge" ist eben nicht mystisch gedacht, sondern beschreibt ein produktives Verhältnis zur Unordnung, das dagegen keine starren Ordnungskräfte mobilisiert, sondern "rhythmisch fortschreitende Entwicklung": Rhythm is it. Und weiter: "Weil Erfahrung jene Erfüllung bedeutet, zu der ein Organismus in

einer Welt der Dinge in seinen Kämpfen und Errungenschaften gelangt, ist sie die Keimzelle der Kunst. Selbst in ihren rudimentären Formen enthält sie das Versprechen jener genußvollen Perzeption, die wir als ästhetische Erfahrung bezeichnen."³

Dreht man Deweys Schuh so um, dass die Schuhspitze nicht auf den Produzenten, sondern auf den Rezipienten zeigt, kann man es auch folgendermaßen verstehen: Im Kunstwerk ist eine spezifische menschliche Erfahrung als Keimzelle enthalten, die einer aufgeweckten Wahrnehmung lesbar werden kann als ästhetische Erfahrung, die zugleich ein Akt genussvoller Perzeption ist. Genuss ist dabei ein wesentlicher Aspekt. Dieser Genuss aber steht in Zusammenhang mit einer Anstrengung: "Aufseiten des Betrachters wie des Künstlers wird Arbeit geleistet. Wer zu faul und untätig oder wer zu sehr in Konventionen erstarrt ist, um diese Arbeit zu bewerkstelligen, der wird weder sehen noch hören. Seine 'anerkennende Bewertung' wird ein Gemisch sein aus Resten von Angelerntem, Konformität mit Normen konventioneller Bewunderung und konfuser, wenn auch echter emotioneller Erregung."⁴ Ästhetische Erfahrung ist ein "Akt der Neuschöpfung", der nur gelingen kann, wenn er die Bahnen des bloß Konventionellen verlässt.

Nützlich für eine diesseitige Fundierung der ästhetischen Erfahrung scheinen mir auch die allgemeineren Überlegungen der Wissenschaftstheoretikerin Sandra Mitchell zur Komplexität als sozusagen epistemologischer Grundgegebenheit: "Das Leben ist nicht einfach, und deshalb können auch unsere Abbildungen des Lebens, unsere Erklärungen und Theorien über seine Funktionsweise nicht einfach sein."⁵ Mitchell schlägt deshalb komplexitätstolerante Modi des Verstehens vor, die gekennzeichnet sind von 1. Pluralismus: der Integration zahlreicher Erklärungen und Verstehensansätze, anstelle der Erwartung einer Monokausalität: 2. Pragmatismus: anstelle eines Verstehens-Absolutismus: "Welche Abbildung am besten 'funktioniert', hängt von unseren Interessen und Fähigkeiten ab"⁶; 3. Dynamik anstelle eines statischen Wissensmodells, die Bereitschaft, neues Wissen und andere Wege in den Verstehensprozess einzubeziehen. Dazu gehört auch eine Offenheit für Phänomene der Emergenz, die theoretisch nicht zu erfassen und unvorhersehbar sind. Warum sollen uns diese Überlegungen im Zusammenhang mit Musik und Vermittlung interessieren? – Sie könnten, weil eben nicht nur von Biologie, sondern vom Leben in seiner Komplexität die Rede ist, und weil sich Kunst, Musik zum Beispiel, als Ereignis von Emergenz auffassen lässt. Insofern kann die Auseinandersetzung mit Komplexität und Emergenz anschließen an eine Kritik eines überzogenen didaktischen Reduktionismus als Kernelement von Vermittlungskonzepten, denen vor lauter Gutgemeintheit der gute Inhalt abhanden kommt. Produktiv an Mitchells Vorschlag für einen anderen Umgang mit Komplexität ist, dass damit an die Stelle der Furcht vor der Verletzung der Unbedingtheit von bekannten Verstehensmodellen und Überforderungsangst eine Gelassenheit tritt. die Unregelmäßigkeit hinnehmen kann und Vielfalt und Freiheit nicht so lange beschnippeln muss, bis auch Beethoven und Ferneyhough durch das Nadelöhr der Vermittlung passen.

62

Komplexität als solche zu erfassen, hieße auch, sich vom Druck sofortiger Sinn-Produktion zu entlasten. Musik erweist sich selbst als Spiel mit Komplexität. In der Auseinandersetzung mit solcher Musik ist – spielerisch, im genießenden Verstehensvollzug – der Umgang mit Komplexität selbst (das heißt in ihrer abstraktesten, freiesten Form, nämlich Musik) zu trainieren. Um die gegebenen Stichworte aufzunehmen: pluralistisch könnte heißen: es gibt nicht nur einen Weg, weder auf der Seite der Kunst, noch auf der der Rezeption; pragmatisch: wir können nie ganz verstehen; jede Beschäftigung ist Annäherung; wie weit diese geht, hängt von jeweiligen Voraussetzungen und Anstrengungen ab; dynamisch: an die Stelle der Verteidigung absoluter Wahrheiten/Ideologie tritt ein mobiles, neuer Erkenntnis gegenüber integrationsfähiges Modell von Verstehen.

Vielleicht liegt es an den besonderen Bedingungen der Musik, vielleicht gerade an den spezifischen Herausforderungen in Bezug auf Komplexität. dass nicht nur im vermittelnden Umgang, sondern auch in der alltäglichen Rezeption und selbst im musikwissenschaftlichen Diskurs ein gewisser Hang zur Unterkomplexität bemerkbar ist. Alltägliche Rezeption: Erst recht hier regiert der Hang zur Unterkomplexität. Weil wir so sehr von Musik umgeben sind, haben wir uns an sie als Tapete gewöhnt. Wir hören weg, nicht hin. Es bedarf besonderer situativer Kontexte, etwa den eines Konzerts, das als "Ereignis" wahrgenommen wird. – vor allem aber einer besonderen Dynamik der Aufführung, die man schlagworthaft als "dringlich" bezeichnen könnte, um die Gewohnheiten oberflächlicher, schon alles wissender, unkonzentrierter Rezeption zu durchbrechen. In dieser Gewohnheit liegt natürlich auch ein Element von Selbstschutz. Wir können nicht alle Abgründe durchmessen, in die uns, nähme man die Kunst so ernst, wie sie gemeint ist, jedes Abonnements-Symphoniekonzert, jede Opernaufführung stürzen würde. Wagner wusste es, als er kurz vor Abschluss der Komposition des "Tristan" 1859 an Mathilde Wesendonck schrieb: "Ich fürchte die Oper wird verboten – falls durch schlechte Aufführung nicht das Ganze parodirt wird -: nur mittelmässige Aufführungen können mich retten! Vollständig gute müssen die Leute verrückt machen."

Wir befinden uns da sozusagen an der Baumgrenze der bürgerlichen Kultur. Ab hier wird es gefährlich, entschieden nicht mehr gemütlich. Die bürgerliche Kultur des 19. Jahrhunderts hat dem drohenden Wahnsinn ein Gehäuse gegeben, institutionell und architektonisch und psychologisch, als "Betrieb" und "Opernhaus" und in Form der kulturellen Gewöhnung. Am Beginn des 21. Jahrhunderts bröckeln die Institutionen, doch die von Wagner gemeinte Kraft, verrückt zu machen, ist ja noch da. Wir werden sie brauchen. Um sie zu produktiv, als das Andere des Mainstream zu erfahren, müssen wir uns bemühen: eine Gewohnheitsdurchbrechungsanstrengung unternehmen.

Die Sache ist vielleicht weniger aussichtslos als man, geprägt durch so viele vergebliche Versuche der Trägheitsüberwindung, annehmen könnte. Ein wichtiger Treibstoff, um darüber nachzudenken, was anders sein könnte, ist das beschriebene Leiden am So-Sein der Verhältnisse. Steigt dies (und es steigt gerade, in der Großen Krise, spürbar), dann steigt auch das Bedürfnis nach etwas, das jenseits der drückenden Schwerkraftverhältnisse zu erfahren wäre. Etwas, das nicht nur schön, sondern wahr ist, so Sergiu Celibidaches Bestimmung von Musik. Die darauf gerichteten, auch unausgesprochenen Sehnsüchte ließen sich, als Bewegungsenergie, nutzen, ohne sie mit Erlösungsangeboten, Heilsversprechen oder Esoterik im Dienst eigener Interessen künstlich zu befeuern. Man kann die Aufhebung der Schwerkraft erfahren und dabei auf dem Teppich bleiben, eben das ist das Schöne.

Der zweite Ansatzpunkt für andere Vermittlungskonzepte könnte sein, selbstgebaute Denkbarrikaden zu erkennen und in Frage zu stellen. Niemand wird die grundsätzliche Richtigkeit des Gedankens verwerfen, dass es im Vermittlungsprozess vom Einfachen zum Schweren geht. Die Kritik am überzogenen Reduktionismus setzt an, wo Vereinfachung nicht als Mittel, sondern absolut gesetzt wird und den beschwerlichen Aufstieg zum Schwierigeren gleich ganz erspart. Es gibt auch negative Trainingseffekte, Entwöhnung. Die Fähigkeit, gegen einen Widerstand sich mit etwas auseinanderzusetzen, das man nicht schon kennt, ist verlernbar. Ein anschauliches Beispiel liefert Frank Schirrmacher:

Jeder kennt den Aufbau einer Sehschärfetafel; erst liest man Buchstaben in Bild-Schlagzeilengröße, dann wird es, Zeile für Zeile kleiner, winziger, am Ende unlesbar. Berichtet wird von dem erstaunlichen Effekt. den es macht, wenn man die Anforderungstafel umdreht: Die Seh-Leistung verbessert sich, und dies nicht "real", sondern nur durch die Ersparung eines durch Erwartung selbstgebauten Hindernisses. Allein die Erwartung, dass es immer schwieriger wird, führt zu verminderter Leistungsfähigkeit; umgekehrt wird ein Stimulans daraus: "Das Überraschende und Unerwartete verändert buchstäblich die Sichtweise auf die Dinge."⁷ Schirrmacher sieht darin die Fähigkeit des menschlichen Geistes, mit unerwarteten Ausnahmeverletzungen umzugehen, also einen Überlegenheitspunkt gegenüber dem Computer. Aber schon losgelöst von dieser vergleichenden Perspektive steckt darin ein für den Umgang mit Anforderungen durch Komplexität produktiver Punkt. Demnach gibt es eine systematische Selbstunterforderung, umgekehrt eine Stimulation, buchstäblich mehr zu sehen, wenn wir, vielleicht durch Überraschung, gar nicht dazu kommen, uns einzureden, etwas nicht zu können oder nicht zu verstehen. Gute Vermittlung dürfte demnach die Begegnung mit Komplexität gerade nicht vermeiden; sie müsste allerdings der Selbstunterforderungsmechanik, etwa der Angst vor dem Nichtverstehen, entgegenwirken. Wie bestimmend diese Ängste sind, kann man spüren, wenn Nicht-Musiker über Musik sprechen: nämlich selten ohne entschuldigend vorauszuschicken, man habe ja eigentlich keine Ahnung. Und wer es leid ist, sich gegenüber den Experten für sein Laientum zu entschuldigen, geht dann eben nicht mehr hin.

Auf wunderbare Weise anders kann man es momentweise erfahren, wenn es um die nach landläufiger Vorstellung besonders schwer vermittel-

64

bare neue Musik geht. Denn diese erweist sich, seit die letzten Burgen fester Normen geschleift sind, als gleichzeitig hyperkomplex, aber auch gewissermaßen voraussetzungslos. Bei einem Uraufführungsfestival, in Donaueschingen, Witten und anderswo, kann man neueste, noch nicht kanonisierte Musik, entlastet vom Druck des Verstehen- und vor allem Wissen-Müssens, "einfach" hören. Was dort zur Aufführung kommt, ist für alle neu, was überraschenderweise zu einer gesteigerten Konzentration führt, die nicht nur die Fachleute, sondern auch Nicht-Profis erfassen kann. Ob in dem Streichquartett des jungen italienischen Komponisten eine Zwölftonreihe verarbeitet wird oder auf allersubtilste Weise auf Beethovens Große Fuge angespielt wird, ist auf diesen ersten Blick für alle annähernd gleich fraglich. In solchen Momenten wirkt die komplexe Musik wie die auf den Kopf gestellte Sehschärfetafel, und wenn es gelingt, dann geschieht etwas Unerwartetes im Hirn des Hörers. Wo alles immer erwartbarer wird, werden solche Momente umso kostbarer und notwendiger. Eben nicht als Expertenvergnügen, sondern, tatsächlich demokratisch, für "alle".



Prof. Dr. Holger Noltze

Professor für Musik und Medien an der TU Dortmund. Geboren 1960 in Essen, ist er als Musikjournalist und Literaturkritiker u.a. für Zeitungen und Rundfunkanstalten tätig. Ab 1990 war er Redakteur und Moderator verschiedener Kulturprogramme im WDR Radio. Im WDR-Fernsehen ist er seit 2001 Gastgeber der sonntäglichen Gesprächsrunde West.art Talk. 2000-2005

war er Ressortleiter für Aktuelle Kultur beim Deutschlandfunk. 2005 wurde er an das Institut für Musik und Musikwissenschaft der TU Dortmund berufen, wo er den Studiengang Musikjournalismus leitet. Seit 2013 Sprecher des Rats für Kulturelle Bildung.







Deutscher Musikrat gemeinnützige Projektgesellschaftschaft mbH Weberstraße 59 I 53113 Bonn +49(0)228/2091170 I www.musikrat.de/edition

¹DIE ZEIT, 15./29.10.2015. Das Folgende geht zurück auf die in den Schlusskapiteln von "Die Leichtigkeitslüge. Musik, Medien und Komplexität", Hamburg (edition Körber Stiftung) 2010 ausgeführten Gedanken zum Verhältnis von Komplexität und Vermittlung.

² Dewey, John: "Kunst als Erfahrung" [Art as Experience, 1934], Frankfurt/M. 1988, S. 18.

³ Dewey, a.a.O., S. 28.

⁴ Dewey, a.a.O., S. 69.

⁵ Mitchell, Sandra: "Komplexitäten. Warum wir erst anfangen, die Welt zu verstehen", Frankfurt/M. 2008. S. 22.

⁶ Mitchell, a.a.O., S. 22.

⁷ Schirrmacher, Frank: "Payback", München 2009, S. 177.



Sonntag

17. Mai 2015

Strawinsky Saal

Neue Musik AG Hertzhaimer Gymnasium Trostberg

Leitung: Bernhard Zörner

Kompositionen Neue Musik AG Trostberg:

Angels

Ketten

Rolling sounds

Klanginstallation inversal loop

Jugendensemble baUsTeLLe KUNSTRAUM Tosterglope

Leitung: Stefanie Schmoeckel und Johannes Kimstedt

Die Dinge, die Spieler, die Klänge und ihre Räume.

- Ein Spielfeld und eine Spielanleitung

Neue Musik AG Hertzhaimer Gymnasium Trostberg

Leitung: Bernhard Zörner

In der Tradition von Dieter Schnebel entwickelt die Arbeitsgemeinschaft eigenständige Raum-Klang-Konzepte. Von der musique concrète beeinflusst, setzt man sich mit den dem Material innewohnenden Klängen auseinander, die über Bewegungsarten und Abtastungen zum Leben erweckt bzw. Mittelpunkt einer musikalischen Sozialisation werden. In diesen Konzeptionen identifizieren sich die Schülerinnen und Schüler als Teil eines audiovisuellen Verbunds von Multimedia bis zu interaktiven Klangaktionen ("Gummiharfen"). Mehrmals Preisträger beim Wettbewerb "teamwork: neue musik(er)finden", Teilnahme bei der Bundesbegegnung "Schulen musizieren (2013) in Koblenz. Eigene Konzertreihe "Neue Musik Trostberg"



70



Bernhard Zörner

studierte Schulmusik an der staatlichen Hochschule für Musik und Theater in München. Als Gymnasiallehrer übernahm er 1991 am Oskar-von-Miller-Gymnasium/München, die ursprünglich von Dieter Schnebel ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft Neue Musik und trat damit regelmäßig bei den "Klang-Aktionen" von Josef Anton Riedl auf, welcher als Förderer auch weiterhin wichtige Auftrittsplattformen stellte, als 1996 am Gymnasium Trostberg eine AG NEUE

MUSIK gegründet wurde. Als Teilnehmer bei "Schulen musizieren" sowie mehrmaliger Preisträger beim Bundeswettbewerb "teamwork: neue musik (er)finden" setzte Bernhard Zörner darüber hinaus mit Interpretationen der Lautgedichte von Josef Anton Riedl und Michael Lentz durch seine Schüler ganz eigene Akzente. In der von Bernhard Zörner 2012 gegründeten Konzertreihe "Neue Musik Trostberg" zeigt das Gymnasium als Veranstalter außerhalb der Schule die neuesten Konzeptionen.



Eine beliebige Anzahl von Triangeln in unterschiedlichen Größen findet sich – zusammen mit einer Pauke – akustisch im Raum, um Interaktionen über neue Anschlagsmodelle klangsinnlich zu gestalten.

Ketten (2015) – Quintett

Gestisch-musikalische Raumabtastung über Bewegungsarten. Treppen, Zuschauerraum oder Bühne werden zu Klangträgern.

Rolling sounds (2015)

Klangsteine der Künstlerin Limpe Fuchs steuern Rollvorgänge verschiedenster Kugeln im Raum oder in Gefäßen. Material: Granitsteine, Stahlkugeln, Murmeln bzw. Holzkugeln.

inversal loop (2014) – Klanginstallation

Bau und Idee des Klangkünstlers Werner J. Gruber ("Hängemetallophon"). Der Titel vergegenwärtigt sich durch innere und äußere Spielgruppen, welche mit Gewindestangen und unterschiedlichen Anschlagsarten Klangereignisse generieren und invertieren.





Jugendensemble baUsTeLLe KUNSTRAUM Tosterglope

Leitung: Stefanie Schmoeckel und Johannes Kimstedt

Das Jugend-Ensemble baUsTelle KUNSTRAUM wird seit 2003 jährlich neu aufgebaut um Projekte der Musikvermittlung zu erproben. Proben-Ort ist KUNSTRAUM TOSTERGLOPE.

Das Team wurde 2011 ausgezeichnet mit dem "förderpreis musikvermittlung" der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und Musikland Niedersachsen. Kunstraum Tosterglope erhielt 2012 den BKM-Preis kulturelle Bildung.

Die Dinge, die Spieler, die Klänge und ihre Räume.

Spielanleitungen zur Neuen Musik oder Postmoderne für Anfänger?

Üblicherweise werden in der neueren Musikproduktion neben "klassischen" Musikinstrumenten auch Alltagsgegenstände verwendet, um mit ihnen Geräusche und Klänge zu erzeugen. Beim Projekt "Die Dinge, die Spieler, die Klänge und ihre Räume." werden musikalische Geschichten über Dinge "erzählt", die wir sehen. Die Dinge werden also nicht durch ihren Gebrauch, sondern durch ihre Geschichte(n) hörbar. Das Lieblingsding klingt deutlich anders als das, welches man unbedingt loswerden will. Plötzlich wird auch klar, wie wir von Dingen bestimmt sind. Trotz aller Worte, trotz aller Gefühle sind es immer Dinge, die wir sehen und hören, riechen, schmecken und ertasten. Eine musikalische Erzählung der sichtbaren Welt der Dinge.

In den Vorbereitungs-Gesprächen mit den jugendlichen TeilnehmerInnen unseres Ensemble haben sich drängende Fragen ergeben: Was können wir tun, dass man genau weiß, was gemeint ist? Versteht jemand unsere musikalischen Gespräche? Kann man Musik überhaupt verstehen? Tragen wir die musikalisch besprochenen Dinge auf dem Tablett über die Bühne? Muss das Ding im Bild die "richtige" Farbe haben? Was ist die richtige Farbe, der richtige Ton? Und Tanzbewegungen: Können die verstehbar sein? Oder müssen wir uns über Begriffe im Klaren werden? Wäre Begreifen ein solcher Begriff? Und dann konkret: Ist ein Zwischenraum eine Pause? Ist eine Pause die Stille oder ist die Stille eine Pause? Ist Stille schön? Ist ein Zwischenraum zwischen den Dingen schön? Können wir ihn noch schöner machen?

Der Ensemble- und Projektaufbau von baUsTeLLe KUNSTRAUM wird von Musik21 Niedersachsen und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert.











Stefanie Schmoeckel

ist die musikalische Leiterin des Ensembles. Sie ist Cellistin und Instrumentalpädagogin. Nach Studien an der HdK Berlin, in den USA und Frankreich hat sie neben ihrer Konzerttätigkeit den KUNSTRAUM TOSTERGLOPE mitgegründet und hat mit Johannes Kimstedt dort insbesondere den spartenübergreifenden Bereich der BildKunst- und MusikKunstvermittlung für Kinder und Jugendliche aufgebaut.



Johannes Kimstedt

ist der künstlerische Leiter und Geschäftsführer von KUNSTRAUM TOSTERGLOPE. Nach seinem Malereistudium an der HdK Berlin und umfangreicher Ausstellungstätigkeit hat er in Tosterglope 2002 den Verein als Kunstwerk gegründet und dort die Kunstvermittlungsformate baUsTelle, Die Landung und AMBULANZ entwickelt.



Bartók Saal

"Beginnt jetzt die Zukunft?"

Show-down mit Christoph Ogiermann, Bernhard Zörner, Barbara Balba Weber und Astrid Schmeling

Zweieinhalb intensive Tage in Donaueschingen mit Vermittlungsprojekten zu Neuer Musik, mit Konzerten, Diskussionen, Workshops, Begegnungen - und dann? Kann die Zukunft jetzt endlich beginnen? Welche neuen Eindrücke, Anregungen, Ermutigungen bleiben? Oder stehen am Ende mehr Fragen als Antworten?

Show Down ist die Abschlussdiskussion der etwas anderen Art betitelt Auf dem Podium werden VertreterInnen aller teilnehmenden Gruppierungen sitzen. Um eine "Podiumsdiskussion" bekannten Zuschnitts geht es dabei allerdings nicht. Die Diskutanten werden vielmehr konfrontiert mit im Verlauf des Kongresses bei unterschiedlichen TeilnehmerInnen eingesammelten Feedbacks, mit deren Anregungen, Wünschen, Kritik ... und sind aufgefordert, spontan und ungeschminkt darauf zu reagieren. Ein Format, das ganz dem experimentellen und ins Offene gerichteten Charakter von upgrade entspricht.

Neue Musik AG Grünstadt



Konzert 17. Mai 2015, 15.00 −16.00 Uhr

Strawinsky Saal

Studio Musikfabrik - Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW

Leitung: Peter Veale

Louis Andriessen: Bells for Haarlem (Klokken voor Haarlem)

Louis Andriessen: Mouse running

Harrison Birtwistle: Ritual Fragment

Landesjugendensemble Thüringen

Leitung: Johannes K. Hildebrandt und Juri Lebedev

Peter Helmut Lang: 2 Sätze für kleines Ensemble

Max Wutzler: Felder mit zugewiesenen Objekten

Erik Janson: Mental Mashup ... Goldmann-Variationen

Johannes K. Hildebrandt: output extended (UA)

Studio Musikfabrik — Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW

Leitung: Peter Veale

2006 brachte der Landesmusikrat NRW das "LandesJugendEnsemble" für Neue Musik auf den Weg. Unter dem neuen Namen "Studio Musikfabrik" übernahm 2009 Ensemble Musikfabrik die Leitung des Jugendensembles. Die Angliederung an ein professionelles Ensemble birgt für die jungen Musikerinnen und Musiker enorme künstlerische Entwicklungschancen: Sie werden nicht nur in Spieltechniken und in der Interpretation von Neuer Musik unterrichtet, sondern erhalten auch Einblick in den Alltag eines professionell arbeitenden Ensembles für Neue Musik.

Studio Musikfabrik besteht in seiner Kernbesetzung aus 15 Musikern, die projektweise um einzelne Instrumente ergänzt werden. Das Nachwuchsensemble setzt sich aus talentierten Musikern zwischen 14 und 21 Jahren zusammen, die entweder erfolgreich am Wettbewerb "Jugend musiziert" teilgenommen haben oder bereits in anderen Jugendensembles oder als Jungstudenten kammermusikalische Erfahrung auf hohem Niveau sammeln konnten. Im Rahmen von RUHR.2010 und der Ruhrtriennale bestritt Studio Musikfabrik mit großem Erfolg die Uraufführung von Hans Werner Henzes Musiktheater "Gisela! – oder: Die merk- und denkwürdigen Wege des Glücks". Mit Studio Musikfabrik war 2012 zum ersten Mal überhaupt ein Jugendensemble bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt zu Gast.

Konzertreisen führen das Jugendensemble durch ganz Europa, Anfang 2013 auf eine ausgedehnte Südostasien-Tournee und 2015 in die USA.

> STUDIO MUSIKFABRIK

Gefördert durch die

ENSEMBLE MUSIKFABRIK







Peter Veale

In Neuseeland geboren, in Australien aufgewachsen, macht Peter Veale mit tatkräftiger Unterstützung der besten Lehrer am Platz früh schon auf sich aufmerksam. Noch vor dem Studium bei Heinz Holliger in Freiburg spielt er im Rundfunkorchester von Adelaide. Orchestermusiker zu werden, steht seitdem nicht mehr auf Peter Veales Lebensplan. Unter Francis Travis erlernt er das Handwerk des Dirigenten. Seine Arbeit als Mitglied des ensemble recherche (1986-94), des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn (1986-96) und des Ensemble Musikfabrik bereichert Veale durch seine Tätigkeit als Solist, Kammermusiker, Dozent, Buchautor ("Die Spieltechnik der Oboe" – gemeinsam mit Claus-Steffen Mahnkopf) und als Herausgeber der Reihe "Contemporary Music for Oboe". Seit 2011 ist er künstlerischer Leiter von Studio Musikfabrik, Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW.





Louis Andriessen: Bells for Haarlem (Klokken voor Haarlem) (2002) für zwei Keyboarder und zwei Schlagzeuger

Louis Andriessen bearbeitet in "Klokken voor Haarlem" ein persönliches Hörerlebnis der besonderen Art: Während der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht wurden alle Glocken aus den Kirchen entfernt. Nach der Befreiung wurde der fünfjährige Andriessen von seinem Vater, selbst Organist, zur Wiedereinweihung der Glocken mitgenommen. Dieses Erlebnis sollte Andriessen stark prägen. "Klokken voor Haarlem" schrieb er anlässlich der Neueröffnung des Concertgebouw in Haarlem. Reale Glocken sind nicht beteiligt, vielmehr imitieren die vier Instrumente Klavier, Synthesizer, Glockenspiel und Vibraphon die Glockenklänge.

Louis Andriessen: Mouse Running (2008) für Marimba solo

"Mouse Running" ist ein Stück, das sich mit jedem Spiel neu erfinden lässt. Die Etüde für Marimba solo wird von einem Computerprogramm generiert, jede Version, jedes Detail ist sehr verschieden. Die dazugehörige Geschichte ist einer Maus gewidmet, die auf einem Berg sitzend einen Feind erblickt, vor dem sie flüchtet. So schnell wie möglich. Das Ziel ist die andere Seite des Berges. Klug wie Mäuse sind, nimmt sie nicht den kürzesten Weg, sondern sorgt mit queren Bewegungen und plötzlichen Richtungswechseln für Verwirrung. Nach drei Minuten, in denen alles an Spannung und Aufregung möglich ist, ist das Ziel erreicht: die kleine Höhle auf der anderen Seite des Berges.

Harrison Birtwistle: Ritual Fragment (1989) A ceremony for fourteen musicians in memory of Michael Vyner

In "Ritual Fragment" kommt insbesondere den mythologischen und rituellen Elementen, die sich in Harrison Birtwistles gesamtem Schaffen zeigen, eine große Bedeutung zu. Die Musiker sind in einem Halbkreis aufgestellt und wechseln in einer bestimmten Abfolge nach einem Solo die Positionen. Dabei ist der zentrale Gedanke einer Zusammensetzung solistisch-melodischer Elemente gewidmet, die miteinander verbunden werden und sich so gegenseitig bedingen, reflektieren und kommentieren. Die Abwesenheit eines Dirigenten ermöglicht eine befruchtende Abhängigkeit zwischen dem Ensemble und den jeweiligen Solisten. Anlässlich eines Gedenkkonzertes für Michael Vyner, einstiger Leiter der London Sinfonietta und vertrauter Weggefährte Birtwistles, geschrieben, erinnert "Ritual Fragment" an eine stille und beschauliche Musik – eine Musik, die über sich hinaus wächst und eine Art Ritual des Erinnerns ist.

Landesjugendensemble Thüringen

Leitung: Johannes K. Hildebrandt und Juri Lebedev

Nach einer Reihe von Einzelprojekten mit Schülern verschiedener Musikschulen in Thüringen in den Jahren 2006-2008 gründete der via nova – zeitgenössische Musik in Thüringen e.V. als Förderverein des Deutschen Komponistenverbandes im Jahr 2009 das Landesjugendensemble Neue Musik Thüringen. Das Ensemble setzt sich ausschließlich aus Schüler-Innen des Freistaates zusammen und rekrutiert seine Mitglieder aus angesehenen Projekten wie dem Landesjugendorchester oder dem Musikgymnasium Belvedere. Mithilfe der Kulturstiftung des Bundes konnte das Ensemble weiter aufgebaut und etabliert werden.

Das Ensemble trifft sich regelmäßig im Frühjahr und Herbst zu Arbeitsund Konzertphasen in Weimar und Sondershausen, um Uraufführungen und Klassiker der Moderne sowie neue Vermittlungsformen und Spieltechniken zu erarbeiten. Integraler Bestandteil der Arbeitsphasen ist die enge Zusammenarbeit mit Komponisten und professionellen Interpreten der Neuen Musik, die häufig als Solisten hinzugezogen werden.

Im Zentrum der Arbeit stand von Beginn an stets der Wunsch nach Austausch und Zusammenarbeit mit Jugendensembles anderer Bundesländer. So konnte bereits 2011 ein erstes großes Gemeinschaftsprojekt mit den Jugendensembles aus Niedersachsen und Rheinland-Pfalz in Weimar realisiert werden. Diese Tradition wird seitdem kontinuierlich weitergeführt, indem jedes Jahr ein Jugendensemble zur Arbeitsphase nach Weimar eingeladen wird. Traditionell findet das gemeinsame Abschlusskonzert im Rahmen der Weimarer Frühjahrstage vor internationalem Publikum statt. Hierfür werden jedes Jahr spezielle Kompositionen für die teilweise ausgefallenen Gesamtbesetzungen in Auftrag gegeben. So konnten bisher zahlreiche Werke uraufgeführt werden, u.a. von Ralf Hoyer, Alfred Knüsel, Theo Brandmüller, Johannes K. Hildebrandt, Mario Wiegand, Peter Helmut Lang, Max Wutzler, Thomas Nathan Krüger, Susanne Stelzenbach, Rudolf Hild, Alexander Strauch, Benjamin Scheuer, Gordon Williamson, Christian Diemer, Ludger Kisters, Hubert Hoche, Erik lanson und Ilias Rachaniotis

Das Landesjugendensembles Neue Musik Thüringen gehört zu den Gründungsmitgliedern des Ensembles der Länder im Jahr 2012 in Rheinsberg, wo sich seitdem jedes Jahr zu Pfingsten interessierte Jugendensembles zu einem Gemeinschaftsprojekt treffen. Im Jahr 2014 machte das Ensemble eine Konzertreise in die Schweiz und trat gemeinsam mit dem Jugendensemble der Stadt Basel und dem Ensemble Room 43 aus New York auf.



80 Konzert 81



Träger des Ensembles: Landesmusikakademie Sondershausen Förderer: Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kunst und Kultur









Peter Helmut Lang: 2 Sätze für kleines Ensemble (2013)

"2 Sätze für kleines Ensemble" ist eine Komposition, die ich speziell für das Landesjugendensemble Neue Musik Thüringen im Herbst 2013 geschrieben habe. Die Quintett-Besetzung entspricht dem Pierrot Lunaire Ensemble, allerdings mit einer Marimba statt eines Klaviers, was den Gesamtklang aufgelockerter und flexibler macht. Die Komposition verbindet Elemente der Neuen Musik mit Elementen des Jazz, der Schwierigkeitsgrad ist dabei an ein Jugendensemble angepasst. Ein 1. rhythmischer Satz kommt aus einer gewissen Spielfreude heraus, im 2. langsamen Satz liegen unabhängige Klangschichten übereinander, die fließend ineinander verwoben sind

Peter Helmut Lang

Max Wutzler: Felder mit zugewiesenen Objekten (2012)

Dieses Stück funktioniert mit einer speziell entwickelten Notation, welche mit Symbolen arbeitet. Die Musiker haben die Aufgabe, ihre Partitur in Eigenregie zu decodieren und in Klänge zu übersetzen. Durch die Individualität jedes Musikers entsteht eine sich immer wieder selbst neu komponierende Komposition. Eine soziale Skulptur, die die Synchronisation der Deutungen und Fehldeutungen in einer Form anstrebt.

Erik Janson: Mental Mashup... Goldmann-Variationen (2015)

komponiert für das Landesjugendensemble Neue Musik Thüringen, ist inspiriert von einzelnen Material-Elementen, vor allem aus dem Anfangsteil von Stefan Goldmanns Elektronikkomposition "input" (eine Oktav-Pizzicato-Figur, einzelne Läufe, eine Arpeggio-Figur) sowie einzelnem Intervallmaterial. Das Sich-Inspirieren-Lassen war wesentlicher Teil des kompositorischen Auftrages der Weimarer Frühjahrstage 2015. Entgegengesetzt habe ich diesem Goldmann'schen "Material-Input" eine eigene Zeitschicht und Struktur, in eigenen Rhythmus-Loops vom Schlagzeug, oft im Hoquetus verwoben mit einzelnen Instrumentengruppen des Ensembles (z. B. ein "Scratch"-Loop der Streicher). Diese Loop-Elemente, die Materialsplitter von Goldmann und eigene Motive wurden dann in einer

neuen Textur aus oft polyphon angeordneten Schichten, Langfarbenvariationen sowie binnendifferenzierter Ensemble-Dynamik verwoben. Daher der Obertitel "Mental Mashup".

Die musikalische Dramaturgie und Großform entwickelten dann im Verlauf des Komponierens gegenüber der Dramaturgie von Goldmanns inspirativer Vorlage natürlich eigene Wege. Es blieben aber mehr oder weniger durchaus "hörbare" Einzelelemente übrig. Nach dem Höhepunkt bildet eine Art "Passacaglia" in tiefsten Bassregionen des Ensembles den Ausklang des Werkes, gewonnen ebenfalls aus Goldmanns "input".

Erik Janson

Johannes K. Hildebrandt: output extended (UA, 2015)

Mit meiner neuen Komposition "output extended" kehre ich das übliche Modell "Klassik trifft Techno" einmal um. Mit Stefan Goldmann fand ich einen DJ, der bereit war, sich auf dieses Experiment einzulassen. Er produzierte den Titel "input", elektronisch bzw. synthetisch produziertes Material, das ich als Ausgangspunkt für meine Komposition nutzte. "Material" meint, dass es Elemente gibt – also Verbindungen einer bestimmten Synthese, Verfremdungen durch Effekte, zeitliche und dynamische Strukturierungen usw. – aus denen ich ein Stück komponierte.

Dabei ging es nicht um eine Bearbeitung des Materials, sondern vielmehr um eine Überführung des vorhandenen Materials in eine neue Struktur. Dieser Vorgang erzeugt Materialeinheiten, die nicht aus der Notation oder den Instrumenten kommen, sondern die letztlich perzeptiv aus den Aufnahmen abgeleitet werden müssen und nachher als Konturen durch die Partitur und die Interpretation "hindurchscheinen", ohne diese letztlich zu determinieren. Diese Übersetzungsstufen (Elektronik, Notation, Interpretation) laden bereits auf der Materialebene zu massiven Abweichungen ein. Zugleich wird die elektronische Musik dadurch entdigitalisiert, einer unmittelbaren Verfügbarkeit entzogen, in neue Dialoge übergeführt, verflüssigt...

Johannes K. Hildebrandt

Johannes K. Hildebrandt

wurde 1968 in Quedlinburg geboren, wuchs in Zeitz auf und studierte von 1989-1998 Komposition (Karl Dietrich/Reinhard Wolschina), Tonsatz und Klavier an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Bisher liegen über 80 Kompositionen vor – Kammermusik, Konzerte, Orchesterwerke, Chorwerke und Filmmusik, die in Europa, Asien und den USA aufgeführt wurden.

Seit 1993 hat Hildebrandt mehrere Lehraufträge an Musikschulen in Thüringen. Er ist Dozent bei "Jugend Komponiert" an den Musikakademien in Rheinsberg und Sondershausen und darüber hinaus seit vielen Jahren sehr aktiv im Bereich der Musikvermittlung (Response-Teamer in Hessen und Thüringen, Kulturagentenprogramm etc.). 2009 war er Gründungsinitiator des Landesjugendensembles für Neue Musik Thüringen. Er ist Intendant der Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik.





Juri Lebedev

wurde in St. Petersburg geboren, wo er im Alter von sechs Jahren seine musikalische Ausbildung an der traditionsreichen Knabenchorschule "Michail Glinka" begann. Er studierte Dirigieren, Klavier und Komposition am St. Petersburger Konservatorium und an der Musikhochschule Weimar. Juri Lebedev ist ständiger Gastdirigent des Staatlichen Symphonieorchesters St. Petersburg und der Thüringen Philharmonie Gotha. Er unterrichtet Partiturspiel/Partiturkunde und Dirigieren an der Musikhochschule Weimar. Als Gastdirigent arbeitete er u.a. mit dem MDR Sinfonieorchester, den Hamburger Symphonikern, der Staatskapelle Weimar, der Neubrandenburger Philharmonie oder dem Hilversum Radio-Symphonie-Orchester zusammen. Sein Repertoire umfasst Werke aus vier Jahrhunderten. Zudem engagiert sich Lebedev intensiv für die zeitgenössische Musik. Daneben bringt er eigene Kompositionen und Bearbeitungen zur Aufführung.

84 Konzert 85

Mitwirkende der Ensembles und Dozenten der Arbeitsphasen

AG Grünstadt

Leitung: Silke Egeler-Wittmann

Devin Aksov Helen Caspar Ienna Eckert Niklas Haderlein Wolff Koch Diana Noethe Sophia Radtke Lina Slanv **Emily Steinlage** Jessica Stumpf Iudith Vanhöf Meike Bär Matthias Bendl Cosima Dotzauer Luke Graefen Emma Mattinger Simon Meister Sven Schöfer Ann-Sophie Wunderlich Lisa Demmler

Iohanna Riedel

Ha Minh Dang

Vivian Hinderle

Annika Schöfer

Landesjugendensemble Neue Musik Baden-Württemberg

Künstlerische Leitung: Christof M Löser

Leonie Meier. Ouerflöte Annika Schindler. Oboe Richard Gerald Daniel Teich. Klarinette Kim Ehler, Saxophon NN. Fagott Sten Erik Pree, Horn Maya Prinz, Trompete Louis Maaß. Posaune NN. Tuba Emilia Feil, Schlagzeug Maximilian Cichon, Schlagzeug Viktor Soos, Klavier/Keybord Alexander Merkle, Klavier/ Keybord Ramona Römer, Harfe Valentin Kurz, Gitarre/E-Gitarre Lauritz Stever, Violine Marie Lehmann. Violine Muriel Müller, Viola Joshua Maier, Violoncello Aicha Naumann, Kontrabass

Co-Dozenten: Ulrike Stortz (Violine) Neus Estarellas (Klavier) Johannes Werner (Schlagzeug)

Projektleitung: Katharina Weißenborn

Projektassistenz: Maria Patze-Diordiychuk

Neue Musik AG Trostberg

Leitung: Bernhard Zörner

Samuel Buchner
Patrick Blaschke
Damian Hurmer
Valentin Erb
(alle 5.Jahrgangsstufe)
Eddy Christis
Felix Ecker
Fabian Kirsch
Christoph Pircher
Regina Moser
(alle 7. Jahrgangsstufe)
Michael Guggenberger
(11. Jahrgangsstufe)
Stefan Lederer
(12. Jahrgangsstufe)

Studio Musikfabrik – Jugendensemble des Landesmusikrats NRW

Künstlerische Leitung: Peter Veale

Anna Schmitz. Flöte Youjung Lee, Oboe Sven Kandalowski, Klarinette Axel Kölschbach Ortego, Fagott Charlotte Anders, Horn Iulia Pichler, Trompete Philipp Limberger, Posaune/ Basstrompete Regina Fritsler, Klavier Leh-Qiao Liao, Klavier Arturo Uribe Portugal, Schlagzeug Vera Seedorf, Schlagzeug Hye-Bin Kim, Violine 1 Leh-Qiao Liao, Violine 2 Sophie Rasmussen, Viola Inka Jans, Violoncello Oliver Lutz, Kontrabass

Dozent Streicher: Maria Suwelack Dozent Klavier: Benjamin Kobler, Ulrich Löffler Dozent Schlagwerk: Dirk Rothbrust, Rie Miyama Dozent Trompete: Marco Blaauw

Projektleitung: Leonie Höttges Stagemanagement: Lukas Becker

87

86 Mitwirkende Mitwirkende Mitwirkende

chiffren Ensemble Schleswig-Holstein

Künstlerische und geschäftsführende Leitung: Dr. Friedrich Wedell

Dirigent: Johannes Harneit

Solistin: Julia Spaeth, Sopran

Svenja Rechter, Flöte Sarah Lippold, Oboe Annette Kruckow, Klarinette Phillip Dornbusch, Altsaxophon Benjamin Czepat, Fagott Franziska lanßen. Horn Constantin Mende. Horn Julian Kako, Trompete Ian Landowski. Posaune Sven Erichsen, Tuba Clemens Ohlendorf, Schlagzeug Laslo Vierk, Schlagzeug Lara Meyer-Struthoff, Harfe Timo Jürgensen, Klavier Noémie Boquet, Violine Sören Bindemann, Violine Franziska Hodde, Viola NN. Violoncello Glenn Großmann. Kontrabass NN, Störlichttechnik

Dozentin Streicher: Barbara Lüneburg

Dozent Bläser: Burkhard Friedrich

Projektleitung: Sabrina Kolberg

KUNSTRAUM TOSTERGLOPE Jugend-Ensemble baUSTeLLe KUNSTRAUM 2015

Künstlerische Leitung: Johannes Kimstedt

Ensembleleitung: Stefanie Schmoeckel

Lisa Baeyens
Merle Behr
Marieke Berning
Maria Ada Burmester
Esther Constantin
Elsa Gelhard
Jakob Gelhard
Ulla Grümmer
Birgit Maschke
Pia Uffmann
Ionas Wübbenhorst

Dokumentation: Inge Luttermann

Landesjugendensemble Thüringen

Künstlerische Leitung: Juri Lebedev und Johannes K. Hildebrandt

Jonathan Kaufhold Elisabeth Lebedeva Moritz Pettke Sebastian Chong Anton Klier Maja Rohde Maria Semenova Linus Mach Christian Ziener Julia Strangfeld

Projektleitung: Melanie Czarnofske

Schülerinnen und Schüler des Fürstenberg-Gymnasiums Donaueschingen

Hendrik Albicker Eduard Baburin Mikail Bernd Simon Brodhag Ismail Davutoglu Isabelle Deutsch Jona Fock Jule Gaißer

Moritz Alexander Hennig

Siyar Kartal
Dina Kayumi
Ahmet Resat Keysan
Xenia Messner
Laura Musiol
Ece-Gül Pekesen
Anne Rothweiler
Patrick Schacherer
Lena Scherzinger
Luisa Scherzinger
Diana Solannik

Clara Wasmer Jana Weber Katrin Wullich

Lea Suppes

Lehrer: Biörn Sermersheim Valentin Feucht Johannes Klenko Jan Suppes Sonja Dinkelaker Emilie Kärcher Brian Maier Adrian Schrag

Jonathan Schwarzwälder

Jonathan Schwarzwi Julia Wehrle Jasmin Wehrle Pia Holtkamp Anita Raszillier Till Frey Jan Hubrich

Lehrer:

Christian Feierabend

Mitwirkende bei "Explodierende Schubladen"

Slam Poetry: Tobias Gralke, Theresa Hahl, Jason Bartsch Schlagzeug: Dana Lotfus, Tim Reichen, Mirco Huser, Sandro Frautschi

Dozent: Jochen Schorer

Projektleitung: Barbara Balba Weber und Bernhard Gander

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

1. Violine Christian Ostertag

Vivica Percy Alexander Knaak Wolfgang Greser

Taru Erlich

Johannes Blumenröther

Matia Gotman Dorothea Jügelt Felix Borel

Min Wei Anna Breidenstein

Anna Breidensteir Eva-Maria Bonk

2. Violine

Michael Dinnebier

Harald Paul Margaret MacDuffie

Matthias Fischer Katrin Melcher Susanne Kaldor Nathalie Romaniuc

Maria Stang Catherina Lendle

Jing Wen

Daria Danilova

Holger Schröter-Seebeck

Viola

Johannes Lüthy

Jean-Christophe Garzia

Ewald Adam
Christina Nicolai
Esther Przybylski
Misuko Nakan
Dorothea Funk
Ayano Yamazoe
Bohye Lee
David Kapchiev

Violoncello

Frank-Michael Guthmann

Dita Lammerse Rahel Krämer Dieter Wahl Markus Tillier Alexandru Richtberg Kristina Urban

Camille Renault

Kontrabass

Sebastian Breidenstein France Beaudry-Wichmann

Bertram Eppinger Lars Olaf Schaper Juliane Bruckmann Peter Josiger

Flöte

Dagmar Becker Wen-Yi Tsai Anne Romeis

Oboe

Washington Barella Marion Michel Ute Taxhet

Klarinette Wolfhard Pencz Martin Möhler Nina Janßen

Fagott

Stephan Rüdiger Angela Bergmann

Paul-Gerhard Leihenseder

Horn

Peter Bromig Pascal Arets Marc Noetzel Trompete

Johannes Sondermann

Falko Schob Szabolcs Schuett Holger Schäfer

Posaune

Mayumi Shimizu Klaus Schießer Stefanie Scheuer Dieter Baran

Tuba

Werner Götze

Schlagzeug Franz Lang Markus Maier Jochen Schorer David Friederich

Impressum

Ein Festivalkongress der Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen e.V. und der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit den Donaueschinger Musiktagen

Träger

Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen e.V. Präsident: Heinz Bunse

Projektgruppe

Armin Köhler †, SWR Dr. Julia Cloot, Gesellschaft für Neue Musik

Helga Maria Craubner, Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg e.V.

Silke Egeler-Wittmann

Björn Gottstein, SWR

Kirsten Haß, Leiterin Förderung Kulturstiftung des Bundes

Christina Hollmann, Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen

Rolf W. Stoll, Schott Music

Frank Trappe, Kulturamt Stadt Donaueschingen

Olaf Wegener, Deutscher Musikrat

Katharina Weißenborn, Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg e.V.

Projektorganisation

Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg e.V. Katharina Weißenborn, Helga Maria Craubner Amt für Kultur, Tourismus und Marketing der Stadt Donaueschingen Dr. Lina Mell

Redaktion: Fabian Ober Gestaltung: plonk-art.de

Weitere Förderer

Eine neue Idee braucht starke Partner und Unterstützer. Daher geht der Dank an alle, die Idee von upgrade ins Leben gerufen, sie von Anfang an mitgetragen, unterstützt und weiterentwickelt haben.

ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE





















Titelgrafik unter Verwendung eines Partiturentwurfes von Chiyoko Szlavnics

92 Impressum Förderer 93

Notizen

Daniel Pufe (S. 2) Iohannes K. Hildebrandt (S. 8) Gerhard Kassner (Foto von Hortensia Völckers. S. 11) Richard Stöhr (Foto von Alexander Farenholtz, S. 11) Philipp Bunse (S. 12) SWR Pressestelle (S. 13) Iohannes K. Hildebrandt (S. 14) Silke Egeler-Wittmann (S. 17) lane Dunker (S. 18) Christian Scheuring (S. 20, 23) Peter Stove (S. 21, 22) Stella Iaeckle (Foto von Clara Jaeckle, S. 25) Holger Jacoby (Foto von Maximilian Kliem, S. 25) Theo Rommel (Foto von Paula Rommel, S. 25) Bernhard Zörner (S. 26, 40, 45, 50, 55, 61, 68, 71, 73) Johannes Schaugg (S. 28) SWR (S. 29) Martin Roos (S. 30) Marco Ehrhard (S. 31) Iohannes Harneit (S. 32) Niklas Altschaffel (S. 33, 35) Viktoria Chetverikova (S. 34) Bernd Schäpers (Foto von Benjamin Stache, S.35) Anne Tschöke (Foto von Maximilian Hensel, S. 35) Sebastian Hänel (Foto von Andrea Tober, S. 43) Sabine Kress (Foto von Martina Taubenberger, S. 43) Dina Kopp (Foto von

A. Vaupel (Foto von Julia Münz, S. 44) Antie Schubert-Schäffler (S. 47) Biörn Hadem (S. 49) Andreas Doerne (S. 51) Iohannes Anders (S. 52) Wolfram Lamparter/SWR (S. 56, S. 58) Marco Borggreve (S. 57, Foto von François-Xavier Roth, S. 58) Barbara Balba Weber (S. 58, 60) Lukas Beck (S. 59) WDR (S. 66) Stefanie Schmoeckel (S. 75) Jane Dunker (S. 76) Hans-Jürgen Wege (Fotos von Stefanie Schmoeckel und Johannes Kimstedt, S. 75) Klaus Rudolph (Foto von Peter Veale, S. 79) Heike Fischer (S. 79) Johannes K. Hildebrandt (S. 82) Juliane Müller (S. 85) Alle anderen Fotos: privat.

Christoph Ogiermann, S. 43) Uwe Nölke (Foto von Iulia Cloot.

Melanie Scheuber (Foto von Barbara Balba-Weber, S. 44)

S. 44, 53)

Notizen

96 Notizen